



50 Jahre
ZEIDNER
NACHBARSCHAFT

Festschrift

Zeidner Denkwürdigkeiten

Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde von Zeiden

Herausgegeben im Auftrag der Zeidner Nachbarschaft

von

Balduin Herter und Udo Buhn

Heft 8



50 Jahre
ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Festschrift

Zusammengestellt von
Hans Königes

2003
Zeidner Nachbarschaft, Raubling

50 Jahre Zeidner Nachbarschaft
Festschrift

Zusammengestellt von
Hans Königes, München

Mit Fotos aus dem Zeidner Fotoarchiv,
verwaltet von Udo Buhn, Geretsried,
und aus privaten Archiven

© Copyright 2003
Zeidner Nachbarschaft, Raubling
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung:
Dorothea Mews-Zeides, Neckarsteinach

Gestaltung und Satz:
Kraus PrePrint, Landsberg am Lech

Druck und Bindung:
Danuvia Druckhaus Neuburg

Bestellung/Versand:
Kuno Kraus, Staufenstr. 40,
86899 Landsberg am Lech
Tel. 08191-50038

50 Jahre Zeidner Nachbarschaft

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war vielen Zeidnerinnen und Zeidnern der Weg in die Heimat versperrt. Sie lebten verstreut in ganz Europa und darüber hinaus, hatten kaum Nachrichten aus Zeiden und wussten oft nicht, ob und wie die engsten Verwandten die Schrecken des Krieges und die anschließende Zwangsarbeit in der damaligen Sowjetunion überstanden hatten. Auch war es ungewiss, ob ihnen selbst je die Rückkehr nach Hause gestattet sein würde. Sie mussten sich also in ihrer neuen Umgebung zurechtfinden und diese zur Heimat werden lassen.



In dieser Zeit der Umorientierung und des Neubeginns suchten und fanden sie Rat und Hilfe bei ihren Nachbarinnen und Nachbarn aus der alten Heimat. Sie trafen sich bei verschiedenen Gelegenheiten und nutzten ihre Zusammenkünfte und Geselligkeiten zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Sie trafen sich in München und Offenbach und gründeten, bei ihrem ersten großen Nachbarschaftstreffen 1953 in Stuttgart, die „Zeidner Nachbarschaft“.

Heute, ein halbes Jahrhundert später, gedenken wir mit Hochachtung und Dankbarkeit der Gründerväter und -mütter der Zeidner Nachbarschaft. Unsere Gemeinschaft gab nicht nur ihnen Halt und Kraft in einer schweren Zeit, sie war auch für uns alle, die wir später dazu kamen, ein wertvoller und willkommener Zentralisationspunkt, mit dessen Hilfe wir Freunde und Verwandte wiederfinden und uns die Eingewöhnung erleichtern konnten.

Aber auch für die daheim Gebliebenen war und ist die Zeidner Nachbarschaft eine segensreiche Einrichtung. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten, die während des Kalten Krieges stark eingeschränkt waren, aber auch nach dem politischen Umsturz in Osteuropa, hat sie, neben vielen anderen, entscheidende Hilfe nach Zeiden geleistet und sowohl bedürftige Familien als auch alte und kranke Landsleute mit dem Allernötigsten versorgt.

Neben der Hilfe für die Landsleute in der alten Heimat hat die Zeidner Nachbarschaft im Laufe der Jahrzehnte auch die Zeidner Kirchengemeinde und ihre Einrichtungen je nach Bedarf und Möglichkeit mit dem Notwendigsten unterstützt.

Die Heimathilfe war zwar immer eines unserer Hauptanliegen, aber auch die Erforschung und Dokumentation Zeidens und seiner Vergangenheit liegt uns am Herzen. So hat die Zeidner Nachbarschaft als erste Heimatortsgemeinschaft aus Siebenbürgen einen Heimatbrief, unseren „Zeidner Gruß“, herausgegeben und

in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ die Ergebnisse verschiedener Projekte veröffentlicht. Diese Publikationen werden fortgeführt.

Ich danke auf diesem Wege allen Zeidnerinnen und Zeidnern für ihre tatkräftige Unterstützung und die große Hilfsbereitschaft, die sie uns auf verschiedenste Art und Weise, vor allem aber durch ihre großzügigen Spenden, haben zuteil werden lassen.

Ich danke allen, die im Laufe der Jahre in unserer Nachbarschaft an verantwortlicher Stelle mitgearbeitet haben und auch den vielen, vielen Helfern, die uns oft und gerne zur Seite standen, wenn Hilfe nötig war.

Uns allen wünsche ich, dass die Zeidner Nachbarschaft auch in Zukunft eine lebendige Gemeinschaft bleiben möge, zum Wohle aller Zeidnerinnen und Zeidner in und außerhalb unseres geliebten Heimatortes Zeiden im Burzenland.

Volkmar Kraus

Volkmar Kraus
Nachbarvater



Luftaufnahme von Zeiden von Gheorghe Axente, 1999

Grüßwort des Vorsitzenden des Verbandes der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften



„Tradition heißt nicht, Asche zu bewahren,
sondern eine Flamme am Brennen zu halten.“
(Jean Jaurès)

Die Zeidner Nachbarschaft feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen und zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen des Verbandes der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften sehr herzlich.

Wie wertvoll und lebendig Traditionen sein können, beweist die Zeidner Nachbarschaft, und hervorheben möchte ich, stellvertretend für alle Zeidner, Herrn Balduin Herter, einen Mann der ersten Stunde.

Die Zeidner Nachbarschaft ist für mich eine Vorzeigegruppe, um nicht zu sagen die Vorzeigegruppe unter den Heimatortsgemeinschaften unseres Verbandes.

Ich danke Ihnen, der Zeidner Nachbarschaft, für die vorbildlich geleistete Arbeit. Dem Vorstand rufe ich zu: Macht weiter so und bleibt weiter ein Vorbild für uns alle im HOG-Verband.

Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich fröhliche Stunden und danke allen ehrenamtlich Tätigen für die unermüdliche Arbeit.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Michael Konnerth'.

Michael Konnerth

Vorsitzender des Verbandes der siebenbürgisch-sächsischen
Heimatortsgemeinschaften e.V.

Grußwort des Oberbürgermeisters von Ludwigsburg

Herzlich willkommen in Ludwigsburg, der Stadt des Blühenden Barocks, der Schlösser und Gärten und der Ludwigsburger Schlossfestspiele! Ludwigsburg ist auch ein begehrter Tagungsort, und mit dem Forum am Schlosspark bieten wir ein optimales Kongreßzentrum ganz auf der Höhe der Zeit, wie Sie bei Ihrem Treffen sicher feststellen werden. Der richtige Ort also, um ein so respektables Jubiläum zu feiern!



Unsere Stadt spielt eine wichtige und aktive Rolle in der Region und im Land. Seine besondere Prägung verleiht Ludwigsburg seine höfische Vergangenheit als Residenzstadt der Herzöge von Württemberg mit einem reichen historischen Erbe, unter anderem dem größten Barockschloss auf deutschem Boden.

Auch das moderne kulturelle Leben ist für eine Stadt dieser Größenordnung sehr respektabel. Ludwigsburg ist aber nicht nur vom „Atem der Geschichte“ geprägt, nicht nur Kultur- und Kongressstadt, sondern auch eine traditionsreiche Industrie- und Handelsstadt mit vielen bekannten Namen – und seit einigen Jahren besonders bekannt und erfolgreich als Medienstandort.

Soweit zu Ludwigsburg, das im nächsten Jahr sein dreihundertjähriges Jubiläum feiert – eine junge Stadt also, verglichen mit der langen und sehr eindrucksvollen Geschichte der Siebenbürger Sachsen seit dem 12. Jahrhundert! Im Laufe dieser drei Jahrhunderte war Ludwigsburg schon immer Ziel vieler Menschen, die von weit her kamen, um hier zu arbeiten und hier zu leben. Ohne sie wäre schon der Schlossbau seinerzeit nicht möglich gewesen!

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat auch Ludwigsburg, wie alle anderen Städte auch, viele Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen, damals weniger aus Siebenbürgen, weil der Lauf der Geschichte dort ein anderer war. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte, natürlich verstärkt seit 1990, haben sich auch viele Siebenbürger Sachsen in Ludwigsburg niedergelassen, um hier zu leben und zu arbeiten, genauso wie in der Umgebung, etwa in Bietigheim-Bissingen und in Sachsenheim. Sie haben hier eine neue Heimat gefunden, in der sie sich – hoffentlich – wohl fühlen!

Die meisten haben sich schnell zurechtgefunden und gehören zu unseren aktiven Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Dass dies gelungen ist, ist zu einem großen

Teil das Verdienst der Landsmannschaft und der Nachbarschaften, das man nicht hoch genug einschätzen kann!

Sie waren und sind unverzichtbar bei der gelungenen Integration, bei der Beratung, bei rein praktischer Unterstützung, bei der Erhaltung und Weitergabe siebenbürgischer Kultur, aber auch wenn es um Geselligkeit und Feiern geht, eine wichtige Arbeit, die Dank und Respekt verdient!

Für die Zukunft wünsche ich der Zeidner Nachbarschaft weiterhin allen erdenklichen Erfolg im Dienste ihrer Landsleute, für die Tage in Ludwigsburg wünsche ich allen Gästen ein schönes Jubiläumsfest! Hoffentlich finden Sie auch die Zeit, sich in unserer schönen Stadt umzusehen – es lohnt sich!



Dr. Christof Eichert
Oberbürgermeister



Ludwigsburger Residenzschloss in der Abenddämmerung (Stadtmarketing LB)

Programm zum Nachbarschaftstreffen

Fünfzig Jahre alt wird in diesem Jahr die Zeidner Nachbarschaft. Aus diesem Grund wurde das 18. bundesweite Nachbarschaftstreffen um ein Jahr vorgezogen und findet vom 19. bis 22. Juni 2003 in Ludwigsburg statt.

Die Veranstaltungen sind hauptsächlich im Forum am Schlosspark sowie in der evangelischen Friedenskirche.

DAS PROGRAMM

Donnerstag, 19. Juni 2003

- 16.00 Uhr Saaleinlass in den Bürgersaal des Forums am Schlosspark
- 18.00 Uhr Begrüßung durch Nachbarvater Volkmar Kraus. Programmankündigungen
- 19.00 Uhr Abendessen im Bürgersaal
- 20.00-24.00 Uhr Gemütliches Beisammensein

Freitag, 20. Juni 2003

- 10.00 Uhr Saaleinlass im Bürgersaal
- 10.30 Uhr Ausstellungseröffnung im Foyer des Bürgersaals durch Renate Kaiser.
Künstler: Gert Aescht, Sylvia Buhn, Aurel Bordenache, Udo Copony, Marianne Götz (geb. Schwarz). Udo Buhn: Fotodokumentation „50 Jahre Zeidner Nachbarschaft“.
- 11.00 Uhr Eröffnungsveranstaltung des 18. Nachbarschaftstages mit Grußworten, Richttag, Neuwahl des Vorstandes. Musikalische Umrahmung: Zeidner Gitarrenkränzchen und Bläsergruppe der Zeidner Blaskapelle
- 12.30 Uhr Mittagessen im Bürgersaal
- 15.00 Uhr Sechster Zeidner ortsgeschichtlicher Gesprächskreis im Schubartsaal.
Themen: Marktrichteramt in Zeiden (Georg Aescht, Balduin Herter), Denkmaltopographie (Volkmar Kraus), Schule (Helmut Adams), Theaterdokumentation (Franz Buhn), Wortschatz (Hans Wenzel), Zeiden heute (Udo Buhn, Harald Dootz), Bibliographie Zeiden (Helmuth Mieskes)
- 17:30 Uhr Treffen der 40-Jährigen im Foyer vor dem Bürgersaal
- 18.00 Uhr Jugendtreff im Silchersaal
- 19.00 Uhr Abendessen im Bürgersaal

- 20.00 Uhr Bunter Abend mit Beteiligung der Zeidner Blaskapelle, des Zeidner Gitarrenkränzchens, der Jugendtanzgruppe Stuttgart und des Singkreises Sachsenheim-Bietigheim
- 21.00-1.00 Uhr Tanzabend mit der Zeidner Blaskapelle
- 22.00-4.00 Uhr Disco mit DJ Lorant Aescht im Silchersaal

Samstag, 21. Juni 2003

- 10.00 Uhr Saaleinlass im Bürgersaal des Forums
- 10.30 Uhr Beginn der Festveranstaltung „50 Jahre Zeidner Nachbarschaft“ in der Friedenskirche. Festrede: Dechant Klaus Daniel. Musikalische Umrahmung: Organist Klaus-Dieter Untch, Zeidner Gitarrenkränzchen und Bläsergruppe der Zeidner Blaskapelle
- 12.30 Uhr Mittagessen im Bürgersaal
- 15.00 Uhr „Wunderkreis“ vor dem Forum mit der Zeidner Blaskapelle
- 16.00 Uhr Sport: Fußball. Handball. Jogging (Veranstaltungsorte gemäß Aushang)
- 16.00 Uhr Treffen des Jahrgangs 1953 (die Fünfzigjährigen) im Schubartsaal
- 18.00 Uhr Jugendtreff im Silchersaal
- 18.30 Uhr Abendessen im Bürgersaal
- 19.30-1.00 Uhr Tanzveranstaltung mit der Band „Amazonas-Express“
- 20.00-4.00 Uhr Disco mit DJ Lorant Aescht im Silchersaal

Sonntag, 22. Juni 2003

- 11.30 Uhr Gottesdienst mit Goldener Konfirmation des Jahrgangs 1939/40 in der evangelischen Friedenskirche. Gestaltung: Pfarrer Reinhard Göbbel und Klaus-Martin Untch. Predigt: Pfarrer Reinhard Göbbel. Musikalische Umrahmung: Organist Klaus-Dieter Untch und ehemalige Mitglieder des Zeidner Kirchenchores.

Zum Treffen sind alle Zeidner, Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft und ihre Freunde herzlich eingeladen.

Eintritt:

12 Euro, für Schüler, Jugendliche und Studenten 6 Euro, Kinder bis 14 Jahre frei.

Inhaltsverzeichnis

50 Jahre Zeidner Nachbarschaft	5
Grußwort des Vorsitzenden des Verbandes der HOGs	7
Grußwort des Oberbürgermeisters von Ludwigsburg	8
Programm zum Nachbarschaftstreffen	10
Rückblick auf 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft	13
Die Nachbarschaftstage	20
Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen für die Zeidner	22
Die Regionaltreffen	24
Der „Zeidner Gruß“	28
Die Zeidner Denkwürdigkeiten	30
Die Heimathilfe	32
Die Stiftung Zeiden	34
Der Zeidner ortsgeschichtliche Gesprächskreis	35
Zur Zeidner Familiengeschichte	37
Die Zeidner Blaskapelle	39
Das Gitarrenkränzchen	41
Zeidner Tracht auf dem Münchner Oktoberfest	42
19 Jahre Zeidner Skitreffen	44
Zeidner Handballer – auch in Deutschland aktiv	47
Die Jugend und die Nachbarschaft	49
Zeiden im Internet	51
Anhang	
Kurze Geschichte von Zeiden	52
Das Zeidner Heimatbuch von Gotthelf Zell	67
Der Vorstand im Überblick	68

Rückblick auf 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft

Als wir am 5./6. Oktober 1953 in Stuttgart die „Zeidner Nachbarschaft“ gründeten, waren acht Jahre ins Land gegangen, seit der Zweite Weltkrieg zu Ende war. Unsere Gemeinschaft hatte schwere Zeiten durchlebt.

Schicksalhaft waren für uns vor allem die folgenden gravierenden Einschnitte, die viele zum Verlassen der historisch-heimatlichen Gemeinde Zeiden veranlasst haben:

1943 die Rekrutierung zur Waffen-SS und zur deutschen Wehrmacht (Ruf Adolf Hitlers)

1945 die Deportation in die Sowjetunion (Befehl Josef Stalins)

1945-1989 das „unsächsische“ Gemeinschaftsleben im Kommunismus
1978 die Familienzusammenführung nach Deutschland (Flucht aus dem Kommunismus)

1989/1990 die Öffnung des Eisernen Vorhangs und das Verlassen der Heimat (Sturz Nicolae Ceaușescu)

Diese Ereignisse waren letztendlich die wesentlichen Voraussetzungen, die zur Bildung der „Zeidner Nachbarschaft“ geführt haben. Denn die im Westen angekommenen Landsleute suchten und fanden hier Anschluss in der sich bildenden Gemeinschaft von Zeidnern. Da sie stets in enger Verbundenheit mit der Heimat und der Kirchengemeinde standen, konnten ihnen ihre daheim lebenden Angehörigen zu Kontakten mit Zeidnern in der Zerstreuung verhelfen.

Inhalt dieser Gemeinschaft und ihres Zusammenhaltens ist nicht in erster Linie irgendein gesellschaftliches, politisches, wirtschaftliches, sportliches oder freizeitliches Ziel, sondern im Mittelpunkt steht die Heimat, steht Zeiden. Die Heimatverbundenheit, dieses vielfaserige Band menschlicher Beziehungen, sprachlicher Ausdrucksweise, reicher Erlebniswelt und was an seelischen Bindungen dazu gehört, ist das „Vertrautsein“. Diese Komponente



Das erste Treffen der Zeidner in Deutschland: 1953 in Stuttgart



Das zweite Treffen fand 1956 in Dinkelsbühl statt

scheint bei uns stark ausgeprägt zu sein. Der Heimatort Zeiden ist ein Stückchen Erde in Siebenbürgen, im bergumkränzten Burzenland, mit einem Hattert von 23235 Katastral-Joch (etwa 13000 Hektar), mit Wiesen und Wald, Äckern und Gärten, vor allem aber eine Gemeinde (siehe auch S. 51ff.). Auf zeidnerisch möchte ich das mit den Worten des Dichters Ernst Thullner so sagen:

„Än desem Laond äs en Gemaen,
säi aenech wae e Guerten,
en heascher hun ech nät gesän
af alle mene Fuerten.“

Wir nennen unsere Heimatgemeinschaft nach traditionellem Vorbild „Nachbarschaft“, obwohl wir eigentlich keine Nachbarn im räumlichen Sinne

sind. Denn wir wohnen und leben nicht Haus an Haus, sondern mitunter weit verstreut voneinander in Deutschland und darüber hinaus. Und dennoch haben diese Zeidner vor Jahrzehnten einen geografisch weit umfassenden Verein der ausgewanderten Gemeindengenossen gegründet, der analog der Nachbarschaft gegliedert ist und sich zu „Nachbarschaftstagen“ trifft und den in der Heimat Verbliebenen hilft. „Solche überlokalen Vereine sind relativ stabil und zugleich fähig, sich weitgehend an moderne Lebensbedingungen anzupassen“, schreibt der Soziologe H.-A. Schubert und fährt fort: „In diesem Sinne kann zu Recht von einem ‘Zeidner Modell’ gesprochen werden.“

Die Entstehung

Aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Soldaten und aus sowjetischer Deportation hinzugekommene Heimkehrer fanden sich in Deutschland und suchten den Nachbarn, Freund und Verwandten, die Nachbarin und Kränzchenfreundin. Sie erhielten über die Familienangehörigen in Zeiden die ersten Informationen und Adressen. Und so fanden sie nach und nach zusammen, zuerst in Offenbach/Main und in München, dann in Stuttgart, später auch an anderen Zentren. Die Heimkehrer, denen als ehemalige Soldaten der Wehrmacht oder Waffen-SS der Weg nach Hause ins kommunistische Rumänien verschlossen war, blieben in Deutschland und fanden hier Arbeit und ein Auskommen, etliche in den zerbombten Städten. Ab 1947 kamen aus den Deportationslagern der Sowjetunion entlassene Frauen und Männer hinzu, die über Frankfurt/Oder

nach Deutschland abgeschoben worden waren. Angesichts der trüben Lage nach dem verlorenen schrecklichen Krieg und den politischen Umwälzungen durch die Kommunisten hinter dem Eisernen Vorhang mussten wir letztendlich zwei schreckliche „Geburtshelfer“ als die mittelbaren Verursacher der Zerstörung unserer jahrhundertalten Gemeinschaft in der angestammten Heimat Zeiden feststellen: Hitler und Stalin.

DIE TREFFEN

Die ersten Zeidner Wiedersehen in Offenbach/Main

Gustav Bügelmeyer, der Wahlzeidner, rief schon 1949, 1950 und 1951 die Zeidner in Offenbach /Main zusammen. Wir erinnern uns, dass am 2. September 1951 in der Gaststätte „Teufelsmühle“ ein Treffen der Zeidner stattfand, an dem bereits rund 40 Personen teilnahmen, die auch aus



Rund 200 Personen kamen 1962 zum Zeidner Treffen nach München

ganz Hessen und aus Stuttgart und München angereist waren. Holzfleisch und Baumstriezel gehörten zu diesen gemütlichen Zusammenkünften.

1952 treffen sich Zeidner in München

„Die in München und seiner Umgebung lebenden Landsleute aus Zeiden – Burzenland gaben sich am diesjährigen Peter- und Paulstag (1952) in der Gaststätte 'St. Paul' in München ein Treffen, zu dem über 70 Zeidner gekommen waren, darunter auch einige aus Württemberg. Landsmann Alfred Schneider, der gemeinsam mit Otto König es die Zusammenkunft vorbereitet hatte, hieß alle Landsleute herzlich willkommen. Dann schilderte er kurz die geschichtliche Entwicklung während der letzten sieben Jahre in der Heimat und hier in Deutschland. Das Problem des Lastenausgleichs und die Erfahrungen bei Anträgen für Existenzaufbau- und Hausratshilfe wurden besprochen und ausgetauscht. Man beschloss, bei Bekanntwerden von freien Wohnungen und Arbeitsplätzen sich zuerst an die Landsleute zu wenden, um ihnen zu helfen... Es wurde beschlossen, alle Zeidner im Bundesgebiet zu erfassen und im nächsten Jahr ein Bundestreffen, voraussichtlich in Stuttgart, zu veranstalten. Zweck dieser Zusammenkünfte soll dabei nicht eine Separierung sein, sondern persönlicher Kontakt und Hilfeleistung im Sinne der traditionellen Nachbarschaften. Als Nachbarvater wurde



Alfred Schneider einstimmig gewählt. Stellvertreter wurde Otto König es, und bei besonderem Anlass haben ihre Hilfe zugesagt Hilde Kolf, Landsmann Kenzel und Martin Kolf...“ (Siebenbürgische Zeitung v. 15. September 1952). Otto Riemesch, Meta Zeides, Richard Bloos und Erwin Korschun sollen hier nicht vergessen werden.

Bereits Ende der 1940er Jahre fanden solche Zusammenkünfte statt und seither kommen die Zeidner aus München und Umgebung jeden Herbst zu einem Regional-Nachbarschaftstreffen zusammen. Nach

dem Ausscheiden zunächst von A. Schneider und dann von Otto König es hat Johannes Gross als Regional-Nachbarvater jahrelang die Leitung wahrgenommen. Im Herbst 2002 ist Hans König es jr. in das Amt gewählt worden.

1953 in Stuttgart: Gründung der „Zeidner Nachbarschaft“

Am 5. und 6. September 1953 fand in Stuttgart der erste Zeidner Gesamtnachbarschaftstag statt. Alfred Schneider, Balduin Herter und Anni Plajer organisierten das Treffen, das aus den Regionaltreffen in Offenbach/Main, geleitet von Gustav Bügelmeyer, und in München, geleitet von Alfred Schneider, hervorgegangen war. Unter dem Vorsitz des Münchner Regionalnachbarvaters Alfred Schneider konstituierte sich die „Zeidner Nach-

barschaft“ und die Mitglieder wählten Balduin Herter zum Nachbarvater.

Die Zeitung „Südost-Echo“ berichtete in ihrer Siebenbürger Ausgabe vom 15. Oktober 1953, dass zwei Ziele im Vordergrund der Gemeinschaft standen:

Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls und des Heimatgedankens sowie Hilfe für die bedürftigen Landsleute.

Rund 150 Zeidner waren aus allen Teilen Deutschlands und aus Österreich angereist. Aus Johannesburg/Südafrika erreichte uns ein Brief, in dem Oswin Christel schrieb: „... Zu eurem Stuttgarter Zeidner Treffen wünsche ich euch viel Erfolg und Freude. Schade, dass ich so weit weg bin und nur eine geistige Brücke schlagen kann.“

Die Nachbarschaft wird vom gewählten Nachbarvater geleitet. Ihm zur Seite

stehen Helfer, die nach Bedarf gewählt oder berufen werden. Seit 1960 hat sich neben dem Nachbarvater ein zweiter Amtsträger herausgebildet. Die zwei Amtsträger waren nach altem Vorbild in der Heimat der Jüngere und der Ältere Nachbarvater.

Wesentlicher Bestandteil des Nachbarschaftstages ist die Abhaltung des Richttages, dessen Name auf die Nachbarschaftsordnung in Siebenbürgen zurückgeht, der auch Sitttag genannt wird. Im Vereinswesen spricht man von der Mitgliederversammlung. Eine förmliche Satzung hat die Zeidner Nachbarschaft sich bisher nicht gegeben.

Es wurde beschlossen, den Nachbar-schaftstag im Abstand von drei Jahren jeweils an einem andern Ort abzuhalten, bisher in: Stuttgart, Dinkelsbühl, Offenbach, München, Bischofshofen, Pforzheim-Ispringen, Drabenderhöhe,



1983 in Friedrichshafen zeichnete Peter Hedwig, angeleitet von Gerhard Christel, zum ersten Mal den Wunderkreis ins Gras



1986 und 1992 fand das Treffen in Kufstein statt (im Bild: Trachtenaufmarsch 1992)

Bischofshofen, Arolsen, Dinkelsbühl, Friedrichshafen/Bodensee, Kufstein, Willingen, Kufstein, Ingolstadt, Ulm, Fürth und dieses Jahr in Ludwigsburg.

Zunächst waren die Teilnehmerzahlen etwa gleichbleibend (von 1953 bis 1962 um 150 bis 220 Personen), bis dann im Rahmen der Aktionen der Familienzusammenführung die Anzahl stieg. Einen starken Zuwachs erhielt unsere Gemeinschaft in Deutschland sowie in Österreich nach dem Sturz Ceausescus im Dezember 1989: Ab 1990 verließen viele Landsleute die Heimat, so dass die Teilnehmerzahl bei den Treffen inzwischen auf über 1100 angewachsen ist.

Seit 1980 amtiert Volkmar Kraus als Nachbarvater. Als Kassenverwalterinnen haben in der Gemeinschaft über Jahre hinweg mitgearbeitet: Anni Plajer verh. Göldner, Friedel Herter, Anneliese Herter verh. Schmidt. Als Kassenprüfer haben mit ihrem Wissen und ihrer Zuverlässigkeit hilfreiche

Dienste geleistet: Erwin-Hans Aesch und Georg Wenzel. Neuerdings waren als Schriftführer tätig: Frank Kaufmes und Franziska Neudörfer.

Einer aber, der als Stellvertreter des Nachbarvaters und darüber hinaus unserer Gemeinschaft insgesamt vielfach dient, ist Udo Buhn, der auch über die Grenzen hinweg vor allem nach Zeiden wirkt und hilft.

DIE NACHBARVÄTER

Nachbarväter waren:

Vor 1953	Alfred Schneider
1953-1980	Balduin Herter
1980-2003	Volkmar Kraus

Altnachbarväter waren:

1960-1964	Dr. Franz Josef
1965-1971	Dr. Werner Buhn
1971-1974	Dr.-Ing. habil. Peter Preidt
1980-2003	Balduin Herter

Eine erfreulich große Anzahl von Nachbarinnen und Nachbarn ist in



Über 1000 Zeidner trafen sich 1995 in der Ingolstädter Stadthalle zum Richttag



1998 kommen die Zeidner zahlreich beim Wunderkreis in Ulm zusammen



Das bisher letzte große Zeidner Treffen war 2001 in Fürth

das Gemeinschaftsleben der „Zeidner Nachbarschaft“ aktiv eingebunden. Sie arbeiten im erweiterten Vorstand mit oder stehen für bestimmte Aufgaben, besonders auch für die Hilfen in der Heimat, zur Verfügung. Ihre Namen bilden eine lange Liste und sind in einer Tabelle im Anhang aufgezeigt.

Weil wir aber dankbar feststellen dürfen, dass unsere Nachbarschaft von einer überwältigend großen Anzahl von Mitgliedern getragen wird, muss zum Abschluss dieses Rückblicks auf 50 Jahre „Zeidner Nachbarschaft“ festgehalten werden:

Wir erkennen, dass diese Gemeinschaft in ganz selbstverständlicher Weise in Lebenshaltung und Heimatgedanken mit dem ihr teuren Ort verbunden ist, wie sie es auch daheim in Zeiden getan hat. Und sie tut es auch heute in Solidarität mit den Menschen, die sich dort unter dem Zeidner Berg um und in der ehrwürdigen Kirchenburg versammeln.

Dass auch wir in der Zerstreung noch lange die Heimat im Herzen zu tragen vermögen, ist mein Wunsch – ganz gleich wo wir leben: in Deutschland oder Österreich, in einem andern Land Europas oder in Kanada und den USA, aber ebenso auch in Zeiden, dem Mittelpunkt unseres gemeinschaftlichen Denkens und Handelns.

Balduin Herter, Altnachbarvater

Die Nachbarschaftstage

1. Stuttgart 1953
Organisation: Alfred Schneider, Balduin Herter
Konstituierung der Zeidner Nachbarschaft
2. Dinkelsbühl 1956
Organisation: Otto König
Lichtbildervortrag Zeiden
während des Bundestreffens der Landsmannschaft
3. Offenbach/Main 1959
Organisation: Gustav Bügelmeier
Thema: 110. Todestag von Stephan Ludwig Roth
gemeinsam mit Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft
4. München 1962
Organisation: Balduin Herter, Otto König
Thema: Kronstädter Stadtrichter Michael Weiss und Fürst Gabriel Báthory
gemeinsam mit Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft
5. Bischofshofen/Salzburgerland 1965
Organisation: Balduin Herter, Rudi Strobl
Thema: 20 Jahre seit der Deportation
6. Pforzheim-Ispringen 1968
Organisation: Balduin Herter, Arnold Gräser
Thema: Der Nachbarschaftsgedanke
7. Drabenderhöhe 1971
Organisation: Hans Müll
Thema: Die überschaubare Gemeinschaft sowie Siedlungsbau
8. Bischofshofen/Salzburgerland 1974
Organisation: Rudi Strobl
Thema: Volksmusik (Zeidner Gitarrenkränzchen, Pongauer Bezirksmusikfest)
9. Arolsen/Waldeck 1977
Organisation: Ernst Zeides
Thema: Ein Rundgang durch Zeiden
10. Dinkelsbühl 1980
Organisation: Balduin Herter
Thema: 25 Jahre Zeidner Nachbarschaft, Jugend, Ausstellung Herta Christel
11. Friedrichshafen/Bodensee 1983
Organisation: Volkmar Kraus, Dietmar Pechar
Thema: Wirtschaftliche Entwicklung Zeidens
12. Kufstein/Tirol 1986
Organisation: Volkmar Kraus
Thema: Brauchtum, Wunderkreis

13. Willingen/Sauerland 1989
Organisation: Theo Zeides, Volkmar Kraus
Thema: Tischlerhandwerk in Zeiden
14. Kufstein/Tirol 1992
Organisation: Volkmar Kraus
Thema: Engerer Kontakt mit der Kirchengemeinde Zeiden
Kurator Arnold Aescht bei unserem Treffen, Sport
15. Ingolstadt 1995
Organisation: Udo Buhn, Karin und Harald Tittes
Thema: Auf der Bühne, Familiengeschichte
16. Ulm/Donau 1998
Organisation: Udo Buhn, Rüdiger Zell
Thema: 160 Jahre Zeidner Blasmusik
17. Fürth/Bayern 2001
Organisation: Udo Buhn, Adriana und Lorant Aescht, Hans Unberath
Thema: Denkmaltopographie Zeiden, große Ausstellung einschließlich
Deutscher Ritterorden im Burzenland
18. Ludwigsburg (Württemberg) 2003
Organisation: Rainer Lehni, Udo Buhn
Thema: 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft

Eine „Zeidner Begegnung“ fand im Jahre 1997 in Zeiden statt, an der eine stattliche Anzahl von Nachbarinnen und Nachbarn aus dem Ausland teilnahm. Für alle damals Anwesenden war diese Veranstaltung ein tiefes Ereignis!

Balduin Herter,
Altnachbarvater



Zeiden 1997 – Begegnung im Mägura-Saal

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen für die Zeidner

Gedanken über unsere neuere Geschichte

Blicken wir einmal kurz zurück: Seit 1941 hatte das Deutsche Reich gegen die Sowjetunion im Krieg geführt und Rumänien stand an seiner Seite. Etliche Männer waren eingerückt. Der Volksgruppenführer Andreas Schmidt verkündete im Februar 1941: „Jeder waffenfähige Mann dient auf Befehl des Führers in der rumänischen Wehrmacht.“ So wird berichtet in: Das Schicksal der Deutschen in Rumänien, 1957, S. 53 E. Später dann, vor allem 1943, wurden sächsische und Banater Männer in die Waffen-SS gerufen. Bis Jahresende 1943 waren es rund 54000 Volksdeutsche, die zuletzt vor allem unter dem Kommando von SS-Gruppenführer Artur Phleps standen. Am 20./21. April 1943 rollte der erste Massentransport rumäniendeutscher Waffen-SS-Rekruten nach Wien. (Im Februar 1943 war durch die Katastrophe von Stalingrad das Ende des verlorenen Feldzugs besiegelt.)

Als am 18. Juli 1943 aus Zeiden der zweite Transport mit rund 100 Männern die Heimat verlassen hatte, standen über 400 Zeidner in den Verbänden der Deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS. „Pfarrer Richard Bell veranstaltete eine Woche vorher für sie eine Abschiedsfeier in der Kirche mit anschließendem Abendmahl. Die Soldaten nahmen im Presbytergestühl Platz, für musikalische Umrahmung sorgten der Gemischte Chor und die Zeidner Blaskapelle. Am Tag des Abschieds gaben Eltern, Kinder und Jugendliche ihnen das Geleit; auf bekränzten Pferdewagen rollten

sie über die Burzenbrücke, grüßten nochmals den Zeidner Berg und den stolzen Glockenturm ihrer Heimatgemeinde“, so berichtet Gotthelf G. Zell in: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. 1994, S. 174. Im Zweiten Weltkrieg sind 131 Männer gefallen, 41 sind als vermisst gemeldet (Zeidner Gruß 23 [1965], S. 5).

Als das Deutsche Reich am 19. Mai 1943 den volksdeutschen Soldaten die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft verliehen hatte, zeichnete sich ab, dass voraussichtlich etliche von ihnen in Deutschland bleiben würden. Wie sich die daheim verbliebenen Familienangehörigen verhalten würden, war zunächst offen. Es musste jedenfalls damit gerechnet werden, dass sich einige entschließen würden, nachzuziehen. Und so war es dann auch.

Einen schweren Schlag musste unsere Gemeinschaft 1945 erleiden: Eine groß angelegte Deportation wurde brutal durchgeführt. „Im Januar 1945 führte die Regierung des Generals Rădescu eine Maßnahme großen Stils durch, von der, mit wenigen Ausnahmen, alle deutschen Familien Rumäniens berührt wurden. Im Geheimen wurde für das ganze Landesgebiet die Zwangsverschickung aller deutschstämmigen Jünglinge und Männer von siebzehn bis zu fünfundvierzig und der Mädchen und Frauen von achtzehn bis zu dreißig Jahren anbefohlen und für die Durchführung der Massenaushebungen die Zeit vom elften bis vierzehnten Januar 1945 festgesetzt.“ (Erwin Wittstock in: Januar '45 oder Die höhere Pflicht, 1998, S. 6)

Unter den 30336 in die Kohlegruben und Hüttenwerke des Donezbeckens deportierten Siebenbürger Sachsen waren 480 Zeidner (244 Männer/Jungen und 236 Frauen/Mädchen). Fast ein Viertel von ihnen, nämlich 113 Brüder und Schwestern, verstarben in der Fremde. Ihre Namen sind zusammen mit den Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkriegs, insgesamt 244 Tote, auf Gedenktafeln an der Kirchenmauer in Zeiden geschrieben. Schätzungsweise 100 Russlandheimkehrer wurden nicht in die Heimat, sondern über Frankfurt/Oder nach Deutschland entlassen; nur wenige gingen auf abenteuerlichen Wegen zu ihren Familien nach Zeiden zurück.

Das war jedoch noch nicht alles! Seit 1945 veränderte sich das wirtschaftliche und kulturelle Leben in Rumänien grundlegend. Die konstitutionelle Monarchie wurde abgeschafft und am 30. Dezember 1947 die Volksrepublik Rumänien ausgerufen, 1965 die Sozialistische Republik Rumänien.

Aus freien Bürgern und Bauern wurden Proletarier. Im Zuge der Bodenreform (Agrargesetz vom 23. März 1945) erfolgte die totale Enteignung der Bauern. Der gesamte Grundbesitz von 3147 Hektar gelangte an Besitzlose, ehemalige Frontkämpfer, Witwen und Waisen. Höfe und Wirtschaftsgebäude wurden an neue Eigentümer (proprietary), so genannte „Kolonisten“, in Eigentum gegeben. Eine Entschädigung erfolgte nicht. Die Bauern mussten sich in Kollektive (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, LPG) einreihen, wobei auf 2020 Hektar rund 800 landwirtschaftliche Arbeiter und

Arbeiterinnen tätig waren. Daneben entstand ein staatliches Landwirtschaftsgut (Gostat).

Es folgte 1948 das Industrie-Verstaatlichungsgesetz, das alle Produktionsbetriebe betraf. In seinem Tagebuch hat Georg Roth (1880-1968) seine Beobachtungen festgehalten (Vor 50 Jahren, in: ZG ab Nr. 81). Hand in Hand gingen Internierungen in Arbeitslager (Valea Homorod) und in die „Tränengrube“ nach Kronstadt, im Mai 1952 wurden 40 Familien mit insgesamt 144 Personen in eine Zwangsevakuierung gestoßen. Nachzutragen ist, dass bereits im Herbst 1944 eine zivile Gruppe von Burschen und Männern zum Wiederaufbau des kriegszerstörten Bahnbetriebswerkes Bukarest-Triaj beordert wurde.

Aus dieser deprimierenden Lage heraus bemühten sich Vereinzelte, die Ausreise aus dem Land zu erwirken, die schließlich ab 1977 zu einer anwachsenden Familienzusammenführung führte. Als dann 1989 der Sturz Ceauşescus erfolgte, öffneten sich die Grenzen und es strömten viele Familien in westliche Länder, vor allem nach Deutschland.

Balduin Herter, Mosbach



Zeiden bei Nacht

Die Regionaltreffen

Jedes dritte Jahr treffen sich die Zeidner in Deutschland oder Österreich zu ihrem großen Nachbarschaftstreffen, das jeweils ein wichtiges Ereignis für die Zeidner Gemeinschaft in der Zerstreung bildet. Die Zeit dazwischen will aber auch überbrückt werden und so finden in verschiedenen Regionen Deutschlands, in denen Zeidner schwerpunktmäßig leben, Regionaltreffen statt. Diese gab es bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg und sie gehören heute selbstverständlich zum Leben unserer Gemeinschaft dazu.

Die ersten Regionaltreffen in Deutschland organisierte der Wahlzeidner *Gustav Bügelmeyer* in **Offenbach** in den Jahren 1949 bis 1954 und in kleinerem Rahmen auch bis Ende der 1950er Jahre. Man traf sich dabei immer beim traditionellen Tokana-(Gulasch) und Baumstriezel-Essen. Am 12. September 1954 waren es über 80 Personen.

Eine Region, in der sich viele Zeidner – wie andere Siebenbürger Sachsen ebenfalls – kurz nach dem Zweiten Weltkrieg niederließen, war der Großraum **München**. Bereits Ende der 1940er Jahre organisierten *Alfred Schneider* und *Otto König* Treffen der Zeidner aus München und Umgebung. Im Jahr 1952 kamen über 70 Zeidner in der Gaststätte „St. Paul“ zusammen. Hier wurde beschlossen, dass bundesweit alle Zeidner erfasst werden und in Stuttgart im folgenden Jahr ein Treffen auf Bundesebene veranstaltet werden sollte. Alfred Schneider wurde einstimmig zum Nachbarvater der Zeidner in München gewählt; sein Stellvertreter wurde

Otto König. Diese Jahrestreffen, die bis in die 1960er Jahre stattfanden, bürgerten sich rasch ein und wurden zum festen Termin der Münchner Zeidner.

Im Großraum München gab es aber auch noch andere Veranstaltungen und Treffen: *Erwin Korschun* und *Otto König* organisierten am 15. August 1954 in **Rimsting** am Chiemsee ein Sommerfest für Zeidner aus Deutschland und Österreich. Im Münchner „Spatenhof“ trafen sich Zeidner zu jener Zeit jeweils einmal im Monat zum Kegeln; ab 1964 gab es jeden zweiten Monat Zusammenkünfte. Am 10. Juli 1955 fand in **Gräfelfing** bei München das erste Waldfest der Zeidner statt. Dieses erfreute sich auch in den kommenden Jahren großer Beliebtheit, erinnerte es doch an das Schulfest in Zeiden. Nach gutem „Schulfest“-Brauch wurden dabei Spiele für Kinder und Erwachsene organisiert. Diese Waldfeste wurden etwa bis Mitte der 1960er Jahre abgehalten. Von regem Zeidner Leben in München zeugen aus diesen Jahren auch die Faschingsbälle, Adventsfeiern, Badeausflüge sowie Nachbarschaftsabende. Alfred Schneider gab sein Amt als Münchner Nachbarvater nach einigen Jahren an Otto König weiter. Ihm folgten in diesem Amt 1961 *Otto Riemesch* und 1963 *Richard Bloos*. Nach mehreren Jahren Pause wurden die jährlichen Treffen in München 1975 wiederbelebt. Die Zeidner hatten diese Zusammenkünfte bereits vermisst, so dass die beiden Nachbarväter Otto König und Otto Riemesch sich entschieden, diese wieder zu veranstalten. Am 8.

November 1975 trafen sich über 120 Zeidner jeglichen Alters und wählten dabei – den verspätet erschienenen – *Johannes Gross* zu dessen eigener Überraschung zum neuen Münchner Nachbarvater. Johannes Gross organisierte die nächsten Treffen 1976 bis 1979 im Pschorr-Keller auf der Theresienwiese und nach zweijähriger Pause ab dem 6. März 1982 in der Gaststätte „Wienerwald“ in der Limesstraße. Die meist gut besuchten Veranstaltungen zeigten, dass das Interesse an derartigen Treffen groß ist, um mit alten Bekannten und Freunden Gedanken und Erinnerungen auszutauschen. Gross bereicherte diese Zusammenkünfte häufig mit Vorträgen, Video- und Diavorführungen zu Themen über Zeiden und Siebenbürgen. Diese Treffen finden bis heute statt, jeweils Ende Oktober, außer in den Jahren, in denen das große Nachbarschaftstreffen veranstaltet wird. 2002 gab Johannes Gross nach 27 Jahren das Amt des Nachbarvaters an *Hans König* jun. und damit an die jüngere Generation weiter.

Weitere Regionaltreffen fanden in Bayern auch in anderen Orten statt. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre organisierten *Rosi* und *Peter Hedwig* in **Nürnberg** mehrere Zeidner Familiennachmittage für die Zeidner aus dem Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen/Schwabach.

In **Geretsried** waren es *Liane Schmidts* und *Udo Buhn*, die 1983, 1985, 1988 und 1994 maßgeblich für Treffen der dort ansässigen Zeidner verantwortlich zeichneten.

Einen festen Platz im Jahresablauf haben die Heimattage der Siebenbürger Sachsen, die jedes Jahr zu Pfingsten in der ehemaligen Freien Reichsstadt **Dinkelsbühl** in Mittelfranken abgehalten werden. Von Beginn an war dies auch ein Treffpunkt für die Zeidner in Deutschland und ist es bis heute geblieben. 1954 trafen sich 30 Zeidner aus Deutschland und Österreich. In den 1960er Jahren war der Gasthof „Zum Stern“ Zeidner Treffpunkt, seit 1967 bis heute ist es der „Württembergischer Hof“, der heute „Dinkelsbühler Hof“ heißt. Regelmäßig spielt die Zeidner Blaskapelle hier den zum Heimattag angereisten Zeidnern ein Ständchen.

In der Siebenbürger-Sachsen-Siedlung **Drabenderhöhe** in Nordrhein-Westfalen haben sich, gleich nach Gründung dieser Siedlung, auch Zeidner angesiedelt. So war es nur eine Frage der Zeit, bis hier Zeidner Treffen veranstaltet wurden. Das erste fand unter dem Motto „Unvergessenes Zeiden“ am 27. März 1976 im örtlichen „Hermann-Oberth-Kulturhaus“ statt. Rund 90 Zeidner konnte der Organisator *Hans Müll* begrüßen, darunter auch den früheren Zeidner Stadtpfarrer Richard Bell. 1978 nahmen an der Zusammenkunft 170 Landsleute teil. Nach 1993 wurden die Treffen von *Volker Eisgeth* im Dreijahresrhythmus organisiert. Mit dabei ist mittlerweile auch immer unsere Zeidner Blaskapelle. 2002 nahmen rund 250 Personen am Treffen in Drabenderhöhe teil.

Das jüngste der Regionaltreffen wurde im Großraum Stuttgart in **Kirchberg an der Murr** von der Familie *Zell* erstmals 1992 initiiert. Hierzu hat Rüdiger Zell einen eigenen Bericht verfasst.

Ein weiteres Treffen findet ebenfalls in Baden-Württemberg statt: der Faschingsball der Zeidner aus dem Raum **Schwäbisch Gmünd**. Seit 1988 organisiert *Hans Peter Preidt* diese beliebten Faschingsfeiern. Von 1988 bis 1994 wurde der Fasching in Herlikofen vorwiegend für Senioren organisiert, weil es die Räumlichkeiten nicht anders zuließen. Seit 1995 findet das Fest in einem größeren Saal in Schechingen statt, so dass nun auch die jüngere Generation daran teilnimmt.

Rainer Lehni

Das Zeidner Treffen in Kirchberg an der Murr

Im Sommer 1991 besuchte *Erwin Eiwien*, ehemals Marktgassee, meine Eltern in Kirchberg. Zum Kaffee setzte ich mich auch dazu. Erwin erzählte, dass er manchmal nachts nicht schlafen könne. In Gedanken habe er alle Zeidner Familien zusammengezählt, welche in Stuttgart und der näheren Umgebung wohnen. Spontan sagte ich zu ihm, er solle doch die Namen und Anschriften dieser Familien aufschreiben. Man könnte sich doch mal zu einem gemütlichen Beisammensein treffen. Die Idee eines Treffens aller Zeidner im Großraum Stuttgart war geboren.

Mein Vater, *Gotthelf Zell*, griff meine Anregung auf, führte in den nächsten

Wochen einige Telefonate, schrieb auch Briefe und innerhalb kurzer Zeit hatten wir eine lange Adressliste der Zeidner aus Stuttgart sowie aus den umliegenden Landkreisen. Sie umfasste die Namen und Anschriften von ca. 230 Familien.

Der Termin für das erste Treffen war bald festgelegt, der Veranstaltungsort ebenso. Im Januar 1992 verschickten wir die schriftlichen Einladungen und baten um Rückmeldung bzw. Anmeldung. Über 600 Personen, davon über 100 Kinder, meldeten sich zu diesem ersten Treffen in Kirchberg an der Murr an.

Am Samstag, dem 14. März 1992, war es soweit: Wir hatten für diesen Tag die Gemeindehalle gemietet. Morgens um neun Uhr wurden Stühle und Tische aufgestellt, die kroatische Wirtin bereitete Speis und Trank vor. Am späten Vormittag trafen die Mitglieder der Zeidner Blaskapelle ein, um eine Probe abzuhalten. Einige Wochen davor hatte sich die Kapelle, nach ihrer Auflösung 1990 in Zeiden, im Kirchberger Musikerheim neu gegründet. Um 14 Uhr begeherten die ersten Gäste Einlass. Innerhalb einer Stunde waren die Gemeindehalle und die beiden Nebenräume bis zum letzten Platz belegt. Die Blaskapelle leitete mit dem „Seminaristenmarsch“ von Martin Thiess die Begegnung festlich ein. Auch der Männerchor, dirigiert von Sigrid Wagner, das Gitarrenkränzchen, geleitet von Effi Kaufmes, und ein Bläserterzett trugen dazu bei, diesen Tag besonders schön zu gestalten.

Im September 1993 fand das zweite Treffen statt. Diesmal nahmen etwa

500 Personen teil, davon 75 Kinder. Die Blaskapelle etablierte sich als fester Bestandteil der Veranstaltung. Nach der Kaffeepause folgten musikalische Darbietungen des Gitarrenkränzchens. Es waren beliebte Heimatklänge wie „Grüße mir Zeiden“ von Rudi Klusch und „Silberfäden“ von Grete Lienerth.

Im darauf folgenden Jahr nahmen etwa 400 Personen am Treffen teil, davon 75 Kinder. Diese Begegnung hatte einen ähnlichen Verlauf wie die beiden vorhergehenden Treffen. Im zweiten Teil der Veranstaltung machte Brunolf Kaufmann auf der elektronischen Orgel Unterhaltungsmusik. Schließlich schob man sogar einige Tische beiseite und das Tanzbein wurde geschwungen.

Etwa 300 Gäste, davon 50 Kinder kamen im Jahre 1995 nach Kirchberg. In den darauf folgenden Jahren 1996 und 1997 waren es jeweils 200 Personen, davon 25 Kinder.

Im Jahre 1998 fiel das Treffen aus, da in diesem Jahr das große Zeidner Nachbarschaftstreffen stattfand. Viele Teilnehmer hatten sich dahingehend geäußert, dass zwei Treffen im selben Jahr (Regionaltreffen und Nachbarschaftstreffen) zu viel seien.

1999 kamen wieder etwa 200 Zeidnerinnen und Zeidner nach Kirchberg, davon 25 Kinder. Die Blaskapelle mit ihrem neuen Kapellmeister Brunolf Kaufmann spielte neue und altbekannte Musikstücke, welche von den Anwesenden mit reichlichem Applaus bedacht wurden.

Im Jahre 2000 fand das achte Treffen in Kirchberg statt. Nur 160 Personen folgten diesmal der Einladung, davon 15 Kinder.

Die Teilnehmerzahl sank im Verlauf der Jahre von anfangs 600 Teilnehmern beim ersten Treffen im Jahre 1992 auf 160 Teilnehmer beim vorerst letzten Treffen im Jahre 2000. Gerade die heute 35- bis 50-Jährigen blieben der Begegnung fern. Was mögen die Gründe dafür sein?

Seit der Wende 1989 und der Aussiedlung aus Rumänien sind mittlerweile 13 Jahre vergangen. Wir haben uns in die bundesdeutsche Gesellschaft integriert. Wir sind Mitglieder in den Vereinen an unserem neuen Wohnsitz geworden. Da werden die Prioritäten schon mal anders gesetzt.

Einerseits ist es gut, dass gerade die Jüngeren offensichtlich nicht mehr das Bedürfnis haben, regelmäßig Heimattreffen zu besuchen: Man fährt dann wohl eher alle drei Jahre zum großen Zeidner Nachbarschaftstreffen. Andererseits werden wohl die Älteren dieses gemütliche Beisammensein missen. Viele Zeidner äußerten sich dahingehend, dass ein eintägiges Treffen, wie eben in Kirchberg, nicht so anstrengend sei wie das viertägige große Nachbarschaftstreffen. Und außerdem könne man abends wieder nach Hause fahren.

Man muss sich natürlich Gedanken machen, welchen Rahmen man diesem Regionaltreffen der Zeidnerinnen und Zeidner in Stuttgart und Umgebung in Zukunft geben kann.

Rüdiger Zell

Der „Zeidner Gruß“

Die erste Nummer des Zeidner Gruß' erschien zu Weihnachten 1954, ein Jahr nach der Gründung der „Zeidner Nachbarschaft“ (Stuttgart 1953). Herausgeber war der Nachbarvater Balduin Herter (Stuttgart), Mitarbeiter Alfred Schneider (München), Grafik Ernst Zeides (Fürth). Der Jahresbeitrag für die Nachbarschaft, in dem der Bezug des Zeidner Gruß' eingeschlossen war, betrug 1,50 DM. Anni Plajer (Ludwigsburg) war Kassierin.

Herter schreibt in der Nr. 1 einleitend unter anderem: „... Wir wollen nicht der Journalistik ein Betätigungsfeld eröffnen, nicht schreiben um des Schreibens willen, sondern aus diesen Zeilen wollen wir gewissermaßen den Pulsschlag des Zeidners in Vergangenheit und Gegenwart ablesen. Wir wollen Freud und Leid einander mitteilen, denn geteilter Schmerz

ist halber Schmerz, und mitgeteilte Freude ist doppelte Freude. Über alle Grenzen hinweg sich verbunden wissen mit den Nachbarn unserer ehemaligen Dorfgemeinschaft, mit denen wir in guten und in schweren Zeiten zusammenlebten, das ist unser Ziel. Wir haben keinen Grund, unsere Herkunft zu verschweigen, im Gegenteil, wir sind stolz auf unsere Väter und wissen, dass solch ein Erbe verpflichtet... Der Zeidner Gruß will weder mit dem 'Südost-Echo' noch mit dem 'Licht der Heimat', den beiden Organen unserer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft in Deutschland, konkurrieren...“ (Diese beiden Zeitungen gibt es nicht mehr, sie sind in der „Siebenbürgischen Zeitung“ aufgegangen; der Zeidner Gruß hingegen besteht weiterhin!)



Den ersten Zeidner Gruß stellte Balduin Herter 1954 noch auf der Schreibmaschine her

Das folgende Gedicht von Fritz Woike – es war in der ersten Nummer des Zeidner Gruß', Seite 2, abgedruckt – wurde damals und wird auch heute als Leitbild verstanden:

Der Mensch ist in ewiger Kette ein Glied,
In all sein Tun er die andern auch zieht.
Und was in sein Leben hinein er trug,
Wird auch den andern Segen und Fluch.
Bedenk es, o Seele.

Und ist ein Leben ganz arm auch und klein,
Sein Wirken reicht doch bis ins Ew'ge hinein.

Was immer ein Herze auch denke und tu,
Die künftgen Geschlechter schauen ihm zu.
Bedenk es, o Seele.

So wird das Leben zur ewigen Tat,
Es wird die Ernte wie einst war die Saat.
Einst fordert der Herr von unserer Hand
Den Weggenossen im Pilgerland.
Bedenk es, o Seele.

Ab Nr. 51 (1980) gibt Nachbarvater Volkmar Kraus den Zeidner Gruß heraus. Seit 1992 (Nr. 72) redigiert Hans Königes das Blatt und Carmen Kraus layoutet es, Mitarbeiter sind Balduin Herter und Renate Kaiser, ab 1993 (Nr. 75) auch Kuno Kraus; seit 1997 (Nr. 82) ist Balduin Herter nicht mehr im Redaktionskollegium.

Ab 1979 erhält der Zeidner Gruß eine Beilage „Blätter zur Familienforschung von Zeiden“, herausgegeben von Joseph Fr. Wiener (Schwäbisch Gmünd). Bis 1993 sind 37 Folgen erschienen mit insgesamt 296 Seiten.

Dem Beispiel des Zeidner Gruß' folgen weitere Heimatortsgemeinschaften und geben Ortsnachrichten heraus. Als erste sind es Burzenländer Nachbarschaften: Neustadt 1957, Heldsdorf

1959, Rosenau 1963, Brenndorf 1976. Es folgen Bodendorf 1976, Zendersch 1976, Pruden 1978, Deutschkreuz 1981, danach Tartlau 1982, Marienburg 1983, Wolkendorf 1985, Weidenbach 1985, Kronstadt (Neue Kronstädter Zeitung) 1985, Honigberg 1985, Petersberg 1988, Rotbach 1988, Nussbach 1989. Heute erscheinen über 50 Ortsnachrichtenblätter.

Heute hat der Zeidner Gruß eine Auflage von 1 200 Exemplaren und wird in ganz Deutschland, in Österreich, Ungarn, England, Frankreich, in der Schweiz, USA, Kanada und nicht zuletzt in Rumänien, vor allem in Zeiden, gelesen.

Für den Versand war über viele Jahre hinweg Anneliese Schmidt mit ihrer Mutter Rosa Herter, geb. Königes, zuständig. Dann wurde er in Raubling von Volkmar Kraus zusammen mit seiner Familie und seinen Eltern verpackt und auf den Weg gebracht. Derzeit besorgen Anni Theiss und ihre Helfer in Tuttlingen den Versand.

Ziel der Redaktion ist es, eine gute Mischung aus Texten über Zeiden, aber auch über die Aktivitäten der Zeidner in Deutschland zusammenzustellen. Natürlich fehlen nicht die historischen Rückblicke und Aussagen von Zeitzeugen, um noch möglichst viel vom Wissen der älteren Generation zu profitieren und es zu dokumentieren.

Die Redaktion trifft sich zweimal im Jahr, wenn auch der Vorstand der Nachbarschaft tagt, um hautnah mitzubekommen, was in der Zeidner Gemeinschaft stattfindet.

Balduin Herter

Die Zeidner Denkwürdigkeiten

Im Jahre 1983 beschloss die Zeidner Nachbarschaft, eine Schriftenreihe herauszugeben, die den Namen „Zeidner Denkwürdigkeiten – Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde von Zeiden“ erhielt. Wir hatten diesen Reihentitel gewählt, weil wir an die „Zeidner Denkwürdigkeiten“ von Pfarrer Joseph Dück von 1877 anknüpfen wollten, die von 1918 bis 1928 durch Pfarrer Johannes Reichart und 1937 durch Misch Foith Fortsetzungen fanden.

Unser Veröffentlichungsplan hatte folgende Vorgeschichte: In den Jahren zwischen 1965 und 1978 waren in Deutschland die ersten 11 siebenbürgischen Heimatbücher erschienen, die von Hans Philippi im Hilfskomitee herausgegeben wurden. Anschließend haben mehrere Heimatortsgemeinschaften (HOG) zunächst im Rahmen des Siebenbürgisch-sächsischen Kulturrats und danach gefördert von der Siebenbürgisch-sächsischen Stiftung mittlerweile über 150 Heimatbücher auf den Weg gebracht.

In Form von Broschüren sind, vergleichbar mit unseren Zeidner Denkwürdigkeiten, von 1980 bis 1992 sechs Bände „Beiträge zur Geschichte der Stadt Bistritz in Siebenbürgen“ erschienen, herausgegeben von Ernst Wagner.

Auch wir Zeidner hatten Pläne und Materialsammlungen für eine Gemeindegeschichte von Zeiden getroffen, doch wurden die von Balduin Herter und Prof. Hans Mieskes vorgenommenen Vorbereitungen eingestellt, als Gotthelf Zell und der Kriterion-Verlag

Bukarest 1974 die Veröffentlichung einer Ortsmonographie „Zeiden einst und jetzt“ vereinbarten. Um das Zeidner Projekt zu forcieren, habe ich selbst am 12. Dezember 1985 per Telegramm an Hedi Hauser, Chefredakteurin des Verlags, eine Bestellung von 400 Exemplaren für die Zeidner Nachbarschaft vorgenommen. Mit Schreiben vom 6. Juli 1987 teilte der Verlag dann mit, dass „die Monographie über Zeiden weder in diesem noch im kommenden Jahr“ erscheinen wird. Es bestand also in Bukarest kein Interesse mehr an deren Herausgabe. Noch im selben Jahr habe ich mich sodann beim Böhlau-Verlag Köln dafür eingesetzt, das Manuskript von G. Zell über die Deutsche Botschaft in Bukarest herauszubekommen. Das gelang nicht und später ist es dann auf privatem Weg an den Autor gekommen, der inzwischen, 1988, mit seiner Familie nach Deutschland ausgewandert war. Im Jahre 1994 ist das Buch „Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde“ von Georg Gotthelf Zell erschienen (Rezension S. 66).

Als Ergänzung zu dem Zeidner Ortsbuch veröffentlicht die Nachbarschaft seit 1983 in loser Folge Hefte zur Geschichte und Heimatkunde von Zeiden. Sie stehen gewissermaßen unter dem Motto, das uns Paul Meedt, der ehemalige Zeidner Vicenotär, hinterlassen hat:

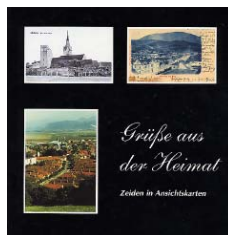
„Denn es ist eine unleugbare Wahrheit, dass das Leben eines Volkes überall da ausstirbt, wo einmal das Licht der alten Erinnerungen an der

Vorfahren Wollen und Streben, Tun und Leiden zu erlöschen beginnt.“

Wir befolgen diese Erkenntnis und bemühen uns, die Erinnerungen zu bewahren. Ein chinesisches Sprichwort lautet: „Die Stadt kannst du wechseln,

aber nicht den Brunnen.“ Und so arbeiten wir weiter und konnten mit Hilfe der Nachbarinnen und Nachbarn inzwischen folgende Hefte veröffentlichen:

1. Paul Meedt: Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde“. 2. Auflage. Gundelsheim 1983. 79 S.
2. Friedrich Reimesch: Burzenländer Sagen und Orsgeschichten. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S.
3. Gotthelf Zell: 100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984). Eine Dokumentation zur Musikgeschichte Siebenbürgens. Gundelsheim 1986. 75 S.
4. Erhard Kraus: Der Gartenbau in Zeiden. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S.
5. Erwin Mieskes und Günther Wagner: Sport in Zeiden. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S.
6. Udo F. G. Buhn: Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten. Geretsried 1998. 97 S.
7. Hermann Kassnel: „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle aus den Jahren 1891-1990. Raubling 2001. 271 S.



Heft 8 ist die vorliegende Festschrift „50 Jahre Zeidner Nachbarschaft“.

Weitere Hefte sind in Vorbereitung, als nächstes von Erhard Kraus über die Landwirtschaft im 20. Jahrhundert.

Als Herausgeber werden in den Heften, z.T. wechselweise, genannt:

Georg Aesch, Udo Buhn, Peter Hedwig, Balduin Herter, Volkmar Kraus, Joseph Fr. Wiener.

Balduin Herter

Die Heimathilfe

Die Heimathilfe für Zeiden war in den letzten 50 Jahren immer aktiv. War sie in den Anfangsjahren und in der Ceausescu-Zeit eher bescheiden, hat sie nach der Wende – im Dezember 1989 – deutlich zugenommen und an Bedeutung gewonnen.

So wurden in den Anfangsjahren viele Privatinitiativen gestartet, Altarkerzen, Konfirmations-, Tauf- und Eheschließungsurkunden nach Zeiden gebracht. Das elektrische Glockenläutwerk, eingeführt im Jahre 1977, wurde von der Zeidner Nachbarschaft mitfinanziert.

Mitte der 80er Jahre wurde die alljährliche Weihnachtsbescherung eingeführt. Damals fuhren wir noch mit Lebensmitteln und Süßigkeiten nach Zeiden und nahmen die Strapazen und Schikanen an der Grenze in Kauf, um den Landsleuten zu helfen. Nachdem sich die Lebensmittellage in Rumänien nach der Wende gebessert hatte, wurde in den letzten Jahren nur noch Geld nach Zeiden geschickt, unter anderem für „Essen auf Rädern“, den Friedhofsfond, die Spendenapotheke u.a.m.

Anfang 1990 wurden drei Paketaktionen mit Lebensmitteln vom Sozialwerk der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Geretsried auf den Weg nach Zeiden gebracht, an denen sich die Zeidner Nachbarschaft finanziell beteiligte.

Durch die finanzielle Hilfe von Seiten der Zeidner Nachbarschaft wurden im Laufe der Jahre auch verschiedene Renovierungsarbeiten unterstützt, so an der Ringmauer der Kirchenburg, am Pfarrhaus und seinen Mauern, den

Dachrinnen des Kirchenturms und des Pfarrhauses, neue Dachziegel am Pfarrhaus, Ausbesserung des Turmdaches, Aufstockung der Friedhofsmauern und Renovierung der Aussegnungshalle im Friedhof.

Vorhaben wie die Gedenktafeln für die Opfer des Zweiten Weltkriegs und der Deportation in die damalige Sowjetunion sowie die Alarmanlage in der Kirche konnten auch mit unserer Hilfe realisiert werden.

Dabei darf man die vielen Privatinitiativen von Nachbarn aus Deutschland, aber auch von Bundesbürgern oder Organisationen, die sich für unseren Ort engagiert haben, nicht vergessen, wie zum Beispiel:

Familie *Däuwel* aus Germersheim,
die *Johanniter Hilfsgemeinschaft* aus Hannover unter Mitwirkung der Familie *Brigitte und Otto Kloos*,

Rosi Huch aus Peine,

Dipl. Ing. *Klaus Günther Mieskes* aus Leverkusen,

Pfarrer *Walter Bimmel*, Siegen,

Pfr. i.R. *Klaus Piehl* mit seiner Gattin als Vertreter des Kirchenkreises Tempelin–Gransee,

Diakon *Helmut Schallsäul* aus der Mecklenburgischen Landeskirche in Franzburg,

Dr. *Hartmut Schweikert* aus Münchenberg,

Martin Gohn aus Bischofsgrün,

Renate Klinger aus Haag in Obb.,

Pfr. i.R. *Kurt Francky* aus Wiehl vom Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen,

Willi Schiel, Gründer und ehemaliger
Vorsitzender des Sozialwerks der
Siebenbürger Sachsen,

Peter Pastior, Vorsitzender des Sozial-
werks der Siebenbürger Sachsen,

Gottfried Gartenschläger aus Berlin,

Christina Wellmann aus Dietzenbach.

Bitte um Nachsicht, wenn ich den
einen oder anderen vergessen habe.

Neben der materiellen darf die seeli-
sche Unterstützung nicht unerwähnt

bleiben, die unsere Nachbarn mit ihren
Besuchen in Zeiden bewirken. Man
denke dabei an die Begegnung von
1997 oder die Busfahrt des Jahrgangs
1938 zur Pfarrerrepräsentation 2002.

An dieser Stelle möchte ich allen spen-
defreudigen Zeidner Nachbarinnen und
Nachbarn danken mit dem Spruch von
Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes,
außer man tut es.“

Udo Buhn



Zahlreiche Zeidner haben im Laufe der letzten Jahre viel für ihren Heimatort gespendet

Die Stiftung Zeiden



Vorstand und Beirat der Stiftung Zeiden am Gründungstag, v.l.n.r.: Balduin Herter, Helmut-Andreas Adams, Udo F.G. Buhn, Renate Schütz, geb. Preidt, Stiftungsgründer Dr.-Ing. habil. Peter Preidt, Otto Preidt (Helmuth Mieskes fehlt auf dem Foto)

In Zeiden gab es in der Vergangenheit entsprechend des entwickelten Wirtschaftslebens auch ein ausgeprägtes Stiftungswesen. Über Stiftungen wurden viele gemeinnützige Arbeiten und Aufgaben finanziert, die öffentlich nicht zu schaffen gewesen wären. In Erinnerung an diese Stiftungen und aus dem Willen heraus, etwas für die Gemeinschaft der Zeidner Sachsen zu tun, gründete der inzwischen verstorbene Dr. Ing. habil. Peter Preidt 1997 eine Stiftung, die den Namen „Stiftung Zeiden“ trägt. Er stellte das Kapital zur Verfügung und legte zusammen mit Balduin Herter auch die Organisation der Stiftung fest.

Sie ist eine selbständige Förder-Stiftung des bürgerlichen Rechts und hat ihren Sitz in Gundelsheim/Neckar. Zweck der Stiftung ist die ideelle und finanzielle Förderung der Jugend- und Altenhilfe, des Gesundheitswesens, des schulischen Bereiches, von Maßnahmen zur Entwicklungshilfe und zur Völkerverständigung in Zeiden.

Die Stiftung besitzt einen Vorstand und einen Beirat. Die Mittel aus der Stiftung dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden, wobei die Erträge aus dem Kapital zur Verfügung stehen. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung mehrere Projekte in Zeiden durchgeführt:

2001 wurden neue Fenster des Pfarrhauses aus Mitteln der Stiftung finanziert. Der Jugendverein erhielt einen CD-Spieler und das Schulfest wurde unterstützt.

2002 leistete die Stiftung im Rahmen von Maßnahmen zur Entwicklungshilfe zwei Jungunternehmern in Zeiden Hilfe beim Aufbau bzw. zur Sicherung ihrer Existenz.

Entsprechend den finanziellen Möglichkeiten wird die Stiftung auch in Zukunft in Zeiden Maßnahmen im Rahmen der Förderrichtlinien unterstützen.

Helmut-Andreas Adams

Der Zeidner ortsgeschichtliche Gesprächskreis



Viele interessante Beiträge im „Zeidner Gruß“ ließen besonders in den letzten Jahren darauf schließen und uns alle erkennen, dass es unter uns Zeidnern viele Interessierte gibt, die sich in ihrer Freizeit mit Fragen unserer Gemeinschaft und unserer Heimatgeschichte in ganz besonderem Maße und mit einer beachtenswerten Ausdauer beschäftigen.

Diese Beiträge, die von Ereignissen und Geschehnissen aus dem Mittelalter bis hin zu historischen Entwicklungen in Zeiden und bis in unsere Tage hinein reichen, machen uns besonders deutlich, wie umfassend und vielseitig Heimatgeschichte sein kann.

Neben rein geschichtlichen Themen, bei denen wir Zeidner auf bereits vorhandenes Material (Zeidner Denkwürdigkeiten u.a.) zurückgreifen können, wurden besonders Themen und Fragen der Wirtschaft, der Landwirtschaft, des Ortes Zeiden, des Landes, der Familien, der Menschen, der Schule, der Kirche, der Kunst, der Kultur, der Volkskunde, der Siedlungs- und Baugeschichte sowie soziale Fragen behandelt.

Wohl wissend, dass sich unter uns Zeidnern erfahrene Wissensträger befinden, die durchaus in der Lage

sind, wichtige und vor allem wertvolle Informationen und Detailkenntnisse weiterzugeben, kam Balduin Herter im Frühjahr 1997 auf die Idee, einen ortsgeschichtlichen Gesprächskreis anzuregen, um dieses vorhandene Interesse zu bündeln, gesammelte Kenntnisse weiterzugeben und sich im gegenseitigen Erfahrungsaustausch damit auseinander zu setzen.

Im Rahmen des 16. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Ulm fand am 12. Juni 1998 der erste Gesprächskreis



Teilnehmer des zweiten ortsgeschichtlichen Gesprächskreises 1999 in Schwäbisch Gmünd

statt. Hier nützte Balduin Herter die Gelegenheit, um Sinn und Zweck einer solchen für die Heimatgemeinde und die Nachbarschaft wichtigen Einrichtung darzulegen. Er forderte die Zeidner auf, diesen neu ins Leben gerufenen Gesprächskreis durch ihr Interesse zu beleben und damit den nachhaltigen Beweis zu erbringen, dass besonders unter den in Deutschland lebenden Zeidnern eine beachtenswerte Familien- und Ortsverbundenheit besteht. Dies lenkt



2002 kam der ortsgeschichtliche Gesprächskreis in Ludwigsburg zusammen

die Nachbarschaft zu weiterführenden gedanklichen Überlegungen und versetzt uns in die Lage, den bisher im Rahmen der Zeidner Denkwürdigkeiten erschienenen Veröffentlichungen evtl. weitere folgen zu lassen.

Dem ersten Gesprächskreis in Ulm folgten weitere Gesprächskreise in Schwäbisch Gmünd (1999 und 2000), Fürth (2001) und Ludwigsburg (2002 und 2003). Interessante Themen, Vorträge und Referate, wichtige Anregungen und der lebhaftere Erfahrungsaustausch machten jeweils deutlich, dass dieser Gesprächskreis innerhalb der Zeidner Nachbarschaft durchaus seine Berechtigung hat und auch in Zukunft im Nachbarschafts-

Terminkalender einmal im Jahr Berücksichtigung finden möge.

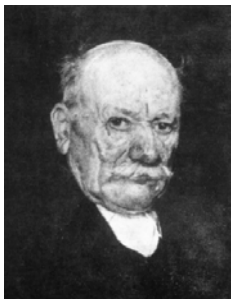
Wir wünschen dem Gesprächskreis, der jetzt das sechste Mal tagt, dass er in den nächsten Jahren durch regelmäßige Treffen unser Wissen über unseren Heimatort Zeiden erweitert und die äußerst wertvolle Verbindung der jüngeren Generation zur Erlebnisgeneration intensiviert. So würde der Gesprächskreis seiner eigentlichen Aufgabe und seiner Bedeutung für die Zeidner Nachbarschaft in zweifacher Hinsicht gerecht.

Dass das gelingt, darauf hoffen

Balduin Herter und
Helmuth Mieskes

Zur Zeidner Familiengeschichte

In Zeiden hatte vor dem Zweiten Weltkrieg vor allem *Michael Königes* auf dem Gebiet der Familienforschung gearbeitet, wobei er die gesamte sächsische Bevölkerung der Gemeinde erfasste. Die uns vorliegenden Familienlisten reichen teilweise bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts



Michael Königes

zurück; ausnahmsweise finden sich sogar Angaben um 1690. Königes hat seine Erhebungen bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts eingearbeitet. Diese als Familien-Hofgeschichte bezeichnete Dokumentation liegt, nach den alten Hausnummern geordnet, bis zur Nummer 685 als Manuskript in zwei dicken Ordnern auf. Den Königes-Nachlass verwaltet *Ewald Metter* in Zeiden. – Aufgrund einer von Königes 1943 geschriebenen familien- und sozialgeschichtlichen Studie hat *Adolf Meschendöfer* die bekannte Erzählung „Aus der Chronik des Bauerngeschlechtes Millen-Müll“ verfasst, die zuletzt abgedruckt ist in: Europa erlesen: Siebenbürgen, herausgegeben von *Georg Aesch*t, Klagenfurt 1999.

In 37 Folgen hat *Josef Fr. Wiener* die „Blätter zur Familienforschung von Zeiden“ in den Jahren 1979-1993 bearbeitet und insgesamt 81 Ahnenlisten auf 296 Druckseiten publiziert, die als

Beilage zum „Zeidner Gruß“ von der Zeidner Nachbarschaft herausgegeben wurden. Wieners reichhaltiges Archiv wird von seinen Töchtern in Schwäbisch Gmünd aufbewahrt.

Einer umfangreichen genealogischen Sammlung, die *Hugo Heitz* (Geretsried) angelegt hat, liegt das Material von Königes und Wiener zugrunde und ist durch weitere Matrikeldaten aus Zeiden ergänzt, allesamt elektronisch erfasst. Die Daten umfassen den Zeitraum von etwa 1725 bis zur Gegenwart. Es ist geplant, daraus ein Ortsfamilienbuch zu erstellen.

Von *Peter Hedwig* (Erlangen) liegt ein Bändchen „Aus dem Leben der Familie Gohn“, Neustadt/Aisch 1991, 79 Seiten, auf. In dem Aufsatz „Wanderbewegungen am Beispiel der Marktgemeinde Zeiden“ berichtet *Erhard Kraus* (Raubling/Obb.) über Zu- und Abwanderungen, abgedruckt in der Zeitschrift:

Siebenbürgische Familienforschung 18 (2001), 1, S. 18-25 sowie im Zeidner Gruß 49 (2002), 92, S. 26-31. Über Zuwanderer aus Württemberg



Josef Fr. Wiener

um 1846, von denen vier nach Zeiden kamen (Binder, Danhammer, Mayer, Stotz), berichtet *Balduin Herter* („Württembergischer Auswanderer nach Siebenbürgen 1845-1848 nach

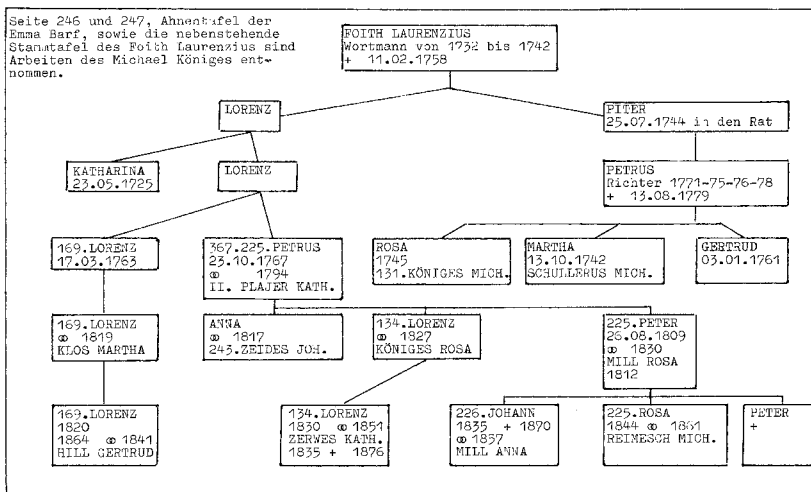
amtlichen Stuttgarter Bekanntmachungen und ergänzenden Quellen“, in: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 23 [2000], 1, S. 104-142). Im Zeidner Gruß 44 (1997), 82, S. 16-18 veröffentlicht *Balduin Herter*: „Auf den Spuren der Familiengeschichte Stoof aus Zeiden und Rosenau“. Dieser Beitrag ist auch abgedruckt in: Siebenbürgische Familienforschung 15 (1998, 1, S. 10-18. Von *Ernst Rothbächer* liegt ein 25-Seiten-Manuskript vor: „Die Zeidner sächsischen Familiennamen“, das um 1970 verfasst wurde und Namensnennungen der Jahre 1526, 1550, 1660, 1809 und 1970 auswertet.

In der „Bibliographie zur Geschichte von Zeiden“, bearbeitet von *Balduin Herter* und *Helmuth Mieskes*, die dem-

nächst veröffentlicht wird, finden wir in der Rubrik ‚Familiengeschichte‘ eine Anzahl weiterer Aufsätze zu diesem Themenbereich.

Unveröffentlichte familienkundliche Sammlungen befinden sich in Privatbesitz. Soweit bekannt, können wir sie nennen, wobei diese Aufzählung selbstverständlich nicht erschöpft sein dürfte: Adams (Helmut Andreas Adams), Gohn (Peter Hedwig), Heitz und Zeides (Hugo Heitz), Istock (Irene Brenner), Königes, Stoof, Christel, Bolesch, Herter, Danhammer (Balduin Herter), Kraus (Erhard und Volkmar Kraus), Plajer (Uwe Konst), Wilk (Udo Buhn), Ziegler (Irmgard Gues) usw.

Balduin Herter



Stammbaum, erschienen in Folge 31 (1986) der Blätter zur Familienforschung von Zeiden

Die Zeidner Blaskapelle



Oktoberfest 1993: die Blaskapelle unterstützte die Zeidner Trachtengruppe beim Aufmarsch

Die Blaskapellen sind eigentlich aus einer gesellschaftlichen Notwendigkeit entstanden. Ein gesellschaftliches Ereignis gehört nach wie vor auch musikalisch gestaltet, weil bekanntlich die Musik das ausdrückt, was Worte nicht sagen können. Die Orgel konnte man nicht durch die Gemeinde tragen, das Cello war auch nicht ganz wetterfest. So behalf man sich vielerorts mit „Blechmusik“, gerahmt von Klarinetten und Flöten in Holz.

Wir wollen uns aber nicht zu wichtig nehmen, wir Musikanten wissen, dass es auch ohne uns gegangen wäre, sind aber froh, dass es auch mit uns geht. Unsere Biographie möchten wir jetzt und hier nicht veröffentlichen, es gibt schließlich schon die Festschrift zur 160-Jahr-Feier der Zeidner Blaskapelle. Interessierte können diese Broschüre über jeden Musikanten erwerben. Namentliche Erwähnung verdienter Musikanten würde dem Anspruch der Vollständigkeit nie genügen oder aber den Rahmen dieser Festschrift sprengen.

Trotzdem möchten wir in dieser Festschrift unsere „Karriere“ in der neuen, in der Bundesrepublik gegründeten Nachbarschaft kurz aufzeichnen.

Nachdem diese Kapelle(n) 1990 in der gewohnten Form und in Zeiden nicht weiter bestehen konnte(n), blieb uns eigentlich nichts anderes übrig, als uns andernorts und in anderer Form neu zu finden. Nach einem bescheidenen Anfang in Willingen wurde die „Zeidner Blaskapelle“ am 7. März 1992 in Kirchberg an der Murr neu gegründet.

Uns Siebenbürger Sachsen wird Beständigkeit, aber nicht Wendigkeit attestiert. Wenn der Stein mal rollt, können ihn nur die Zeit oder die Natur bremsen. Ins Rollen gebracht, spielten wir bei den großen und kleinen Zeidner Treffen in Kufstein, Ingolstadt, Ulm, Fürth, Drabenderhöhe und Kirchberg. Neben dem Wollbacher Strüblifest und dem Honterusfest in Pfaffenhofen durften wir auch bei den Trachtenumzügen in Dinkelsbühl,



Bei jedem großen Zeidner Treffen, wie hier 1998 in Ulm, spielt die Blaskapelle zum Wunderkreis-Marsch auf



Alljährlich treffen sich die Musikanten für einige Tage in Langenburg zu Probenwochenenden

Rosenheim und dem Oktoberfest in München mitmachen.

Unsere Probenwochenenden in Langenburg sind schon Tradition. Angeschlossen haben sich bereits das Gitarrenkränzchen und schließlich auch die Feuerwehr. Aus der Bereitschaft der Musikanten (und deren Frauen!), diese Arbeit auf sich zu nehmen und aus Enthusiasmus (einige nennen's Übermut), sind in den letzten Jahren auch zwei Tonträger (CD) entstanden, auf die wir trotz berechtigter und zum Teil auch konstruktiver Kritik stolz zu sein wagen.



Bei runden Geburtstagen ging es in Zeiden ziemlich hoch her, Nachbarn waren entweder mit geladen, oder sie sahen es als eine nette Abwechslung im Alltag, wenn bei uns etwas los war. Beschwerden waren eher die Ausnahme. An solchen Tagen war oft

auch die Blaskapelle zum Ständchen geladen, manchmal lud sie sich auch selbst ein.

Zum runden Geburtstag der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland wollen wir unserer Tradition treu bleiben. In Ludwigsburg gratulieren wir musikalisch und in dieser Festschrift versuchen wir es wörtlich: Wir wünschen der Zeidner Nachbarschaft ein schönes und langes Leben, den einzelnen Nachbarn Gesundheit, Glück und viel Freude an der Pflege unserer Gemeinsamkeiten!



Der Nachwuchs bläst schon kräftig mit

Auf diesem Wege danken wir auch allen unseren Freunden für die Treue, der Nachbarschaft für die Unterstützung und unseren langjährigen Weggefährten Otto Aescht und Erhard Schuster für ihre Bemühungen zur Erhaltung unserer Tradition in der alten Heimat. Wir werden versuchen, unsere Aufgaben in der Nachbarschaft bestmöglichst zu erfüllen und unseren Nachbarn (nicht ganz uneigennützig) weiterhin Freude zu bereiten.

Heiner Aescht
im Namen der Zeidner Blaskapelle

Das Gitarrenkränzchen



Das Gitarrenkränzchen ist vom Zeidner Treffen nicht mehr wegzudenken, hier 1998 in Ulm

Unser Gitarrenkränzchen gehörte vor Jahren zu Zeiden und gehört jetzt den „Zeidnern“, denn „was bleiben soll, muss sich ändern“, und seit den 90er Jahren ist alles anders geworden.

Weite Entfernungen, Alltagsstress und -hektik erschweren unser gemeinsames Singen. Das Probenwochenende in Langenburg ist seit fast zehn Jahren ein sicherer Termin für uns.

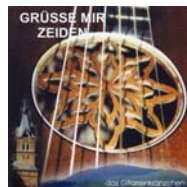
Zum ersten Mal trafen wir uns in der neuen Heimat im März 1992 beim ersten regionalen Treffen der Stuttgarter Umgebung in Kirchberg.

Es folgte gleich im Sommer danach das große Zeidner Treffen in Kufstein. Das Eis war gebrochen, unsere Sangesfreude war wieder da. Seitdem war das Gitarrenkränzchen bei jedem Zeidner Treffen dabei und ist auch von anderen kleineren Treffen nicht wegzudenken. Das gemeinsame Erlebnis, die Zusammengehörigkeit, die Freude am gemeinsamen Singen lässt es jedes Mal zu einer Besonderheit werden und oft, sehr oft muss dafür etwas anderes, vielleicht Persönliches

ausfallen oder verschoben werden. Die Teilnehmerzahl bei unseren Auftritten schwankt natürlich sehr. Aber auch mit 16 oder 6 Sängern sind unsere Lieder singbar und erfüllen das einmal erwähnte Motto des Gitarrenkränzchens: „Mit einem Lied anderen und sich selbst Freude bereiten“.

Das größte und schönste Ereignis der letzten elf Jahre ist unsere CD. In einer Rückmeldung auf eine gekaufte CD heißt es: „Immer wieder höre ich die bekannten und unbekanntenen Lieder, staune über die Leichtigkeit der Zeidner 'Spriech'... In der CD steckt viel, viel Arbeit, damit erfreut ihr eine große Gemeinschaft. Gratuliere!“

Die Entstehung der CD hat uns auch gezeigt: Wenn viele sich angesprochen fühlen und jeder nach seinen Möglichkeiten mithilft, dann entsteht etwas Rechtes.



Wir hoffen, dass wir allen, die das Gitarrenkränzchen als eine „Zeidner Einrichtung“ sehen, allen, die einmal mitgesungen haben, und allen, die das Gitarrenkränzchen gerne gehört haben, damit ein paar schöne Augenblicke bereiten, alte Erinnerungen wecken und dazu beitragen, dass unsere Lieder und unser Dialekt nicht vergessen werden.

Effi Kaufmes

Zeidner Tracht auf dem Münchner Oktoberfest

„Diesen Tag werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen!“ Hedwig Zermen sprach wohl allen Zeidner Teilnehmern am Oktoberfest-Umzug 1992 aus dem Herzen, als sie müde aber stolz und glücklich nach dem sieben Kilometer langen Marsch durch die Innenstadt Münchens endlich auf der „Wies’n“ eintrafen.

Die Zeidner haben es wieder einmal geschafft! Sie haben nicht nur eine Trachtengruppe aufgestellt, sondern auch ihre eigene Blaskapelle für den Umzug aufgeboten. Zwischen den vielen Trachten- und Musikgruppen, die in bunter Vielfalt an den Zuschauern vorbeimarschierten, boten die Zeidner ein schönes Bild, das nicht nur uns, sondern auch manch Einheimischem das Herz höher schlagen ließ. Immer

wieder ertönten aus den Zuschauerreihen Applaus und bewundernde Zurufe, wenn die Zeidner vorbeizogen.

Ein Schild mit der Aufschrift „Zeiden“, gestaltet von Herta und Gerhard Christel, kündigte die Ankunft unserer Gruppe an. Die 31 Musikanten (ungezählt wirkte der schwarze Hut) spielten unter der Leitung ihres Dirigenten Günther Schromm in gekonnter Weise altbekannte und neue Märsche auf dem langen Weg durch die bayerische Hauptstadt. Die haben sich ihr Bier redlich verdient.

Hinter der Nachbarschaftsfahne marschierten im Festzug Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer – alle in unserer schönen Zeidner Tracht: Die Männer, in Stiefeln, Stiefelhosen,



Stolz trug der Nachwuchs das Zeidner Wappen voraus



Der reich geschmückte Zeidner Wagen

gesticktem Hemd und dem schweren Kirchenrock, den schwarzen Hut auf dem Kopf, wirkten ernst und feierlich. Vielfältiger war die Tracht der Mädchen und der Frauen: helle Mädchentracht mit dunklen Borten, schwarze Frauentracht mit schwarzer Spitzenhaube, helle Frauentracht mit blauer Perlenspitzenhaube. Sogar zwei gebokelte Frauen waren dabei. Alle sahen schmuck und festlich aus.

Auf unserem mit vielen Blumen geschmückten Festwagen, der mit sächsischen Möbeln und Stickereien bestückt war, fuhren winkende Trachtenträger mit. Auch sie haben viel Applaus geerntet. Hannelore Scheiber, geborene Schuster, war die Initiatorin und hatte sich um alles gekümmert: die Zeidner zur Teilnahme aufgerufen, sich über Trachten informiert, Trachtenteile und Bokelnadeln besorgt, freiwillige Helfer gesucht und noch vieles andere mehr, wovon wir gar nichts wissen. Größtes Verständnis und Unterstützung fand sie bei ihrem Mann Jürgen, der zwar kein Zeidner ist, aber überall tatkräftig mithalf. Udo

Buhn kümmerte sich vor allem um die Unterbringung der vielen Zeidner Teilnehmer in Geretsried und um die Organisation des Konzertes der Blasmusik in Geretsried am Samstag, den 19. September 1992. Dass alles so gut geklappt hat, verdanken wir Udo und der dortigen Kreisgruppe der Landsmannschaft mit ihrem Vorstand Hans Schmidts. Ihnen und allen Landsleuten aus Geretsried unseren herzlichen Dank für ihre Gastfreundschaft! Frau Ida Mieskes, geborene Depner, hat viel dazu beigetragen, dass unsere Trachten authentisch waren. Sie ist eine der wenigen, die sich auf diesem Gebiet noch gut auskennt. Sie hat mit Rat und Tat geholfen und sogar für viele Hauben neue Spitzen hergestellt.

Wir Zeidner sagen euch allen Dank: dir, liebe Hannelore, für deinen selbstlosen Einsatz, Udo Buhn für seine Tatkraft, Familie Christel, Frau Mieskes, den Musikanten und allen Teilnehmern am Umzug sowie allen Helfern, die im Hintergrund gewirkt haben!

Wir sind stolz darauf, dass die Zeidner Nachbarschaft als Vertreter der Siebenbürger Sachsen an diesem Oktoberfestumzug teilnehmen durfte.

Gerlinde Martini

Aus: Zeidner Gruß 74 (1993)

1997 marschierten die Zeidner wieder beim Münchener Oktoberfest mit, diesmal als Burzenländer Trachtengruppe innerhalb der 300 teilnehmenden Siebenbürger Sachsen. Es spielte die Siebenbürgische Blaskapelle München, die auch einige Zeidner Musikanten in ihren Reihen hat.

19 Jahre Zeidner Skitreffen



Alljährlich erwartet die Stie-Alm ihre Zeidner Fans

Am 17. März 1984 beginnt die offizielle Geschichte der Zeidner Skitreffen, des vielleicht erfolgreichsten Programms, um junge Leute an die Nachbarschaft heranzuführen. Udo Buhn, der in Zeiden unter dem Bergelchen wohnte und Winter auf dem

Hausberg der Zeidner verbrachte, kam irgendwann auf die gute Idee, ein Treffen für die Skifreunde in Deutschland zu organisieren. Dies geschah dann auch im Frühjahr 1984 auf dem Brauneckhaus in Lenggries.

Beim ersten Mal kamen 24 Erwachsene und drei Kinder zusammen, und schon damals war es „zünftig und gemütlich“ wie Nachbarvater Volkmar Kraus im ersten Bericht zum Treffen vermerkte. Beim zweiten Mal kamen schon gleich 60 Teilnehmer. Diese neue Form des Treffens hatte sich herumgesprochen und sollte sich von Jahr zu Jahr zunehmender Beliebtheit erfreuen. Bereits beim zweiten Mal rückte neben dem Skifahren der Unterhaltungsteil in den Vordergrund. 1985 war beispielsweise Paul Hamzea (Ehemann von Charlotte Wonner) dabei, der in Zeiden neben Pfarrer Barthmes die Jugend mit großer Begeisterung an die Musik heranführte. „Hamzea spielte auf seiner Gitarre immer neue Lieder, die nicht nur zum Singen, sondern auch zum Tanzen aufforderten“, vermerkte Hannelore

Scheiber damals für den „Zeidner Gruß“.

Was eine der Besonderheiten dieser Veranstaltung war und ist, brachte Erika Weber, geborene Riemesch, beim dritten Treffen auf den Punkt, als sie im „Zeidner Gruß“ zu Pfingsten 1987 schrieb: „Mich persönlich beeindruckte das ausgelassene Miteinander der jungen und älteren Generation. Es tat wohl, von den Jungen mitgerissen zu werden.“ Das hat sich bis heute nicht geändert. Viele Zeidner kommen unter anderem auch deshalb zu dieser Veranstaltung, um die tolle Feieratmosphäre, die sie aus Zeiden kannten, wieder zu erleben. Nach fast 20 Jahren Brauneck ist es mittlerweile so, wie eine Mutter erzählte, dass die Kinder, die hier aufgewachsen sind, ihre Eltern fragen: „Ihr wollt auch zum Zeidner Skitreffen kommen?“

Das vierte Treffen sollte insofern eine Ausnahme bleiben, als man ein Ausweichquartier ausprobierte und sich am Spitzingsee traf. Die Begeisterung, sich dort wieder zu treffen, hielt sich in Grenzen, wobei sicherlich auch das



Der Nachwuchs hatte 2003 wieder seinen eigenen Wettkampf

schlechte Wetter die Entscheidung erleichterte. „Strömender Regen und Schneeregen ließen niemanden beim Sportvergnügen auf seine Rechnung kommen“, lautete Hanne Scheibers Kommentar zum Abenteuer am Spitzingsee.

Beim ersten Jubiläumstreffen, wieder im Brauneck, reisten 72 Personen an und der Wirt musste gar auf Notquartiere zugreifen. Udo Buhn, der nimmermüde und aufmerksame Veranstalter, hatte an die treuesten Fans des Treffens Urkunden verteilt; gleich sieben Teilnehmer zählten zu seinen Dauergästen. In den folgenden Jahren wurde dieser Brauch beibehalten und die langjährigen Teilnehmer wurden mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Anfang der 90er fiel das Treffen zweimal aus. Danach begann eine schleichende Professionalisierung. Das heißt, Udo organisierte mit seinem Neffen Theo Thut einen Skiwettbewerb, der heute zum Pflichtprogramm gehört und auf den sich die Kinder besonders freuen. Dazu gehört auch, dass Udos Neffen Kuno und Christian Schmidts eine riesen Musikanlage den Berg hoch schleppten und so für gute Stimmung am Abend sorgten. Auch der Termin wurde sehr früh festgelegt, und zwar immer das Faschingswochenende.

1996 erfolgte nochmals eine größere Änderung, der Umzug auf die Stie-Alm. Jahrelang fand das Treffen im Brauneckhaus statt und jedes Jahr gab es Diskussionen wegen der Bettruhe. Immer wenn die Stimmung am besten war, schickte der Wirt die Feiernden

zu Bett, ohne auch nur einen Hauch von Verständnis zu zeigen. Nun durfte endlich bis in die Früh gefeiert werden, allerdings zum Leidwesen derjenigen, die ihr Quartier über dem Aufenthaltsraum hatten und früher ins Bett gingen. Am Faschingswochenende ist die Stie-Alm in Zeidner Hand und jedes Mal sind es rund 100 Personen, die die Reise nach Lenggries antreten.



Lorant Aescht und Christian Schmidts bereiten das Wettrennen vor (2003)

Am Faschingswochenende 2000 übergab dann Udo Buhn die Staffette an seine seit Jahren fleißigen Helfer Theo Thut und die Brüder Kuno und Christian Schmidts. Zusätzlich wird seither ein Wanderpokal an den Skifahrer mit der besten Abfahrtszeit verliehen. Die bisherigen Sieger lauten: Lorant Aescht, Christian Schuster, Rudi Gohn und Horst Wenzel junior. 2001 bestand dann das Nachwuchstrio Thut, Schmidts, Schmidts bravourös die Feuertaufe. Mittlerweile ist Theo zum Cheforganisator avanciert und er tut dies mit großem Engagement und viel Gelassenheit.

Nun zum Schluss die (zugegebenermaßen persönliche) Antwort auf die eingangs aufgestellte Behauptung, dass das Skitreffen den Nachwuchs an die Nachbarschaft heranführt. Jahr für Jahr kamen und kommen nach Brauneck neue Gesichter, die bei keiner sonstigen siebenbürgischen, Burzenländer oder nachbarschaftlichen Veranstaltung dabei sind.

Es hat sich herumgesprochen, dass sich auf diesem Weg Unterhaltung,

Spaß, Sport, interessante Bekanntschaften am besten verbinden lassen und so ein Zugang zur Nachbarschaft möglich wurde, den es vorher oft nicht gab. Mittlerweile kopieren eine Menge Nachbarschaften dieses erfolgreiche Modell und selbst die siebenbürgische Jugend trifft sich neuerdings einmal im Jahr auf der Stie-Alm.

Hans Königes



Gruppenbild beim jüngsten Skitreffen 2003

Zeidner Handballer – auch in Deutschland aktiv



Das Spiel gegen Heldsdorf gehört zu den Turnierhöhepunkten

Handball gehörte in Siebenbürgen zu den wichtigsten Sportarten. Das lässt sich gerade jetzt wieder feststellen, wenn man die große Artikelserie über diese Sportart in der „Siebenbürger Zeitung“ liest. Zahlreiche Sportler haben es geschafft sowohl in der rumänischen Landesliga als auch in der Bundesliga erfolgreich aktiv zu sein. Auch in Zeiden wurde mit viel Elan und großer Leidenschaft gespielt. Die Frauenmannschaft spielte in den 50ern sogar jahrelang in der höchsten Landesliga. Zeitweise leisteten sich die Zeidner in den 70er und 80er Jahren sogar zwei Mannschaften – „Colorom“ und die Glashausmannschaft. Gelegentlich lieferten sich die beiden Mannschaften spannende Spiele.

Es konnte also nicht ausbleiben, auch in Deutschland wieder gemeinsam anzutreten. Einige Zeidner spielten bereits in ihren neuen Orten hier in der Bundesrepublik, es reizte aber doch, wieder als Zeidner Mannschaft

aufzutreten. Immerhin dauerte es bis 1995, bis sich ein Anlass bot. Die Sportler aus dem Nachbarort Heldsdorf veranstalten seit Jahren im Frühsommer ein internationales Handballturnier im tiefsten Niederbayern, in Pfarrkirchen. Und so sind die Zeidner nun seit Mitte der 90er Jahre ebenfalls Teilnehmer dieses Turniers.

Die Mannschaft spielt in der Klasse der „Alten Herren“ und schlägt sich jedes Mal recht wacker. Höhepunkt war und ist natürlich immer das Spiel gegen den früheren Erzrivalen und Nachbarn aus Heldsdorf. Bis auf eine Ausnahme zogen die Zeidner jedes Mal den Kürzeren. Eine Erklärung dafür ist, dass unsere Mannschaft die einzige ist, die sonst das ganze Jahr über nicht zusammenspielt. Bis es einigermaßen rund läuft und die Abstimmung klappt, ist das Turnier schon zu Ende. Aber das hat der Stimmung in all den Jahren keinen Abbruch getan. Im Gegenteil: Seit dem Jahr 2001 treten die Zeidner sogar mit einer zweiten Mannschaft an. Es hat sich nämlich herumgesprochen, dass dieses Pfarrkirchener Wochenende durchaus auch hohen Unterhaltungswert hat. Das bedeutet, dass einige Spieler mit ihren Familien bereits Freitag Nachmittag mit ihren Zelten anreisen, hausgemachten Wein mitbringen und ein paar Mititei auf den Grill legen. Samstag Abend findet dann eine Feier mit Band und Tanz statt. Auch hier lassen die Zeidner nichts anbrennen. Besonders erfreulich ist, dass die Spieler mit einer lautstarken Fangemeinde rechnen können. Die weiblichen Begleitper-



Jedes Jahr – hier 1999 – spielen die begeisterten Handballer in Pfaffenhofen

sonen unterstützen ihre spielenden Partner mit großem Enthusiasmus, auch wenn dies die Ergebnisse (leider) kaum beeinflusst.

In den ersten Jahren war der stellvertretende Nachbarvater Udo Buhn der Organisator, der sich um die Spieler, um die Trikots und um ein kaltes Bier nach dem Spiel kümmerte. Ab dem Jahr 2000 hat Norbert Truetsch die

Organisation übernommen, mit dem Ergebnis, dass wir nun mit zwei Mannschaften auftreten. Ab diesem Jahr werden die Zeidner auch mit neuen Trikots antreten, gesponsert von der Nachbarschaft und von Harald Dootz. Ob das hilft, dem ersten Turniersieg näher zu kommen?

Hans Königes

Die Jugend und die Nachbarschaft



Drei Zeidner haben leitende Funktionen bei der Jugendorganisation der Landsmannschaft

Dies vorweg: Die Zeidner Jugend als Einheit hat es in Deutschland nicht gegeben, auch gemeinsame Auftritte – wenn überhaupt – sind die große Ausnahme. Wohl aber gab und gibt es eine Menge Jugendlicher, die sich in unterschiedlichsten landsmannschaftlichen Gremien und der Nachbarschaft engagieren.

Eine Erklärung dafür, dass es ganz selten zu solchen Treffen kam, sei es mit kulturellem, sportlichem oder sonstigem Hintergrund, könnte sein, dass die meisten jungen Leute auf dem besten Wege sind, sich in dieser Republik an dem Ort, in dem sie leben, zu integrieren – sei es im Stadtteil, in der Schule oder im Verein. Auch viele Eltern – obwohl stark in der Zeidner Gemeinschaft engagiert, mussten resigniert feststellen, dass aus ihren Kindern keine „richtigen“ Zeidner mehr werden.

Viele derjenigen, die bereits das so genannte Kränzchen – also die Begegnung mit Freunden – aus Zeiden kannten, feiern heute zum Teil mit diesen Freunden weiter und das Interesse an zusätzlichen Jugendtreffen hält sich – zumindest bisher – in Grenzen. Immer wieder gab es Versuche, Aktivitäten der Jugend zu initiieren, allerdings mit wenig Erfolg. So wurden 1980 Hannelore Scheiber und 1983 Detlev Buhn als Jugendreferenten gewählt. In den 90er Jahren kümmerten sich Klaus Tartler und Petra Liess um den Nachwuchs und luden gemeinsam mit anderen Nachwuchsverantwortlichen aus den Nachbargemeinden zu einer Burzenländer Jugendveranstaltung in die Grundig-Halle nach Nürnberg ein. In jüngster Zeit hat sich Frank Kaufmes der Jugend angenommen. Er veranstaltete 1992 ein Treffen auf einer österreichischen Hütte, leider ebenfalls mit mäßigem Erfolg, da weniger als ein Dutzend Teilnehmer anreisten.

Was indes Mut macht, um optimistisch nach vorne zu schauen, ist die Präsenz des Zeidner Nachwuchses bei siebenbürgischen Aktivitäten. So leitete Gerd Mieskes eine Tanzgruppe in Landshut und seit 2001 die „Siebenbürgisch-Sächsische Jugend in Deutschland“ (SJD). Christine Göltsch ist Landesjugendleiterin der SJD Baden-Württemberg. Helmut Wenzel und Rainer Lehni engagieren sich ebenfalls in der siebenbürgischen Nachwuchsorganisation, Helmut als Internetreferent und Rainer gar als Bundesjugendleiter.



Auch die Jugend trägt stolz die Tracht der Zeidner Vorfahren

Bemerkenswert war auch die Weitsicht der Zeidner Verantwortlichen in der Nachbarschaft, als sie Anfang der 80er Jahre eine radikale Verjüngung des Vorstandes vornahmen und mit Volkmar Kraus, Hannelore Scheiber und später Udo Buhn den 30-Jährigen die „Macht“ übertrugen. Diese Tradition konnte bis heute mit Erfolg fortgesetzt werden. Denn mit Franziska Neudörfer, Kuno Kraus und Rainer Lehni sitzen drei im Vorstand, die 30+ sind und Frank Kaufmes ist sogar 20+.

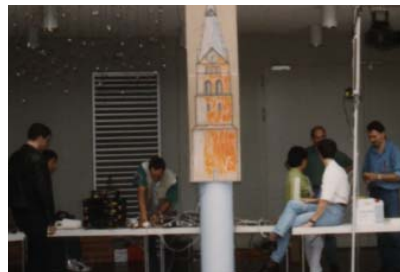
Positiv stimmt auch, dass zu den letzten großen Treffen in Ulm und Fürth eine Menge Jugendlicher anreiste. Auch zu dem Handballertreff in Pfarrkirchen, das 1995 mit einer Oldie-Mannschaft startete, kommen immer wieder einige Nachwuchsspieler dazu, so dass seit zwei Jahren eine zweite Mannschaft zum Turnier gemeldet wird. Nicht anders sieht es bei der Blasmusik aus. Hier haben es einige Väter geschafft, ihre Kinder zu überzeugen, in dieser traditionsreichen

Musikgruppe mitzumachen. Schließlich liegt auch das Zeidner Skitreffen in den Händen eines 30-Plus-Kandidaten. Theo Thut übernahm vor zwei Jahren von Udo Buhn die Organisation dieses erfolgreichsten Zeidner Nachwuchstreffens.

Fazit: Auch wenn sie als eigenständige Organisation nicht sichtbar sind, so



Auf große Resonanz stieß auch bei den Kleinen die Disco bei den letzten Treffen ...



... die ein Helferteam um Lorant Aesch aufgebaut hat

gehören die Zeidner Jugendlichen zum festen Bestandteil unserer Nachbarschaft, die es geschafft hat, im Laufe der letzten Jahre einiges zu bewegen.

Hans Königes

Zeiden im Internet

http://www.zeiden.de

Dieses ist seit Juni 1999 unsere Adresse im Internet.

Die Homepage – oder die „Heimatseite“ – der Zeidner Nachbarschaft möchte allen, die im Internet Informationen über Zeiden suchen, als Anlaufstelle dienen. Sie ist eingebunden in ein Netzwerk von Internetauftritten, die sich mit siebenbürgischen Themen befassen, und bietet selbst Informationen über unseren Heimatort Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft.

Sie kündigt wichtige Ereignisse an und veröffentlicht Berichte darüber. Hier kann man die neueste Ausgabe des Zeidner Gruss lesen, aber auch in älteren Nummern schmökern.

Die Zeidner Seite ist Sammel- oder Ausgangsort für viele Zeidnerinnen

und Zeidner mit Internetanschluss und bietet bereits heute ein umfangreiches Verzeichnis von E-Mail-Adressen. Jede Zeidnerin und jeder Zeidner kann sich darin eintragen lassen. So findet man vielleicht lang gesuchte Bekannte, Freunde und Nachbarn wieder und, wenn's einmal nicht klappt, dann reicht in der Regel eine E-Mail an den Webmaster, der gerne weiterhilft.

Besonders möchte ich hier auf das Angebot von Gert Liess hinweisen, der auf seiner Homepage eine Vielzahl von Bildern und Informationen über Zeiden und das Burzenland zusammengetragen hat. Diese Internetseite ist über die Linkliste zu erreichen oder direkt unter <http://members.aol.com/GertLiess/zeiden.htm>

Volkmar Kraus

Die Zeidner Nachbarschaft

Navigation: siebenbürgen, Webforum

- Zeiden
- Die Zeidner Nachbarschaft
- Veranstaltungen und Termine
- Veröffentlichungen
- Lieder und Gedichte
- Mitteilungsblatt
- Ernährungsfragen
- Unsere Liedtexte
- Das Obelisbach
- Zeidner Gruss - Mitteilungsblatt der Redaktion
- Post an den Webmaster
- Rückfrage an den Webmaster

! Haftungsausschluss !

Haftung für Gestaltung und Inhalt
[Zurück zum Gruss](#)
Letzte Änderung: 05.08.2003

Sie sind bei **100%** online

1953 - 2003

50 Jahre Zeidner Nachbarschaft

Heim 18. Zeidner Treffen, vom 19. - 22. Juni 2003

im Forum am Schlosspark zu Ludwigsburg, wird dieses Jubiläum gebührend gefeiert.

Alle Zeidnerinnen und Zeidner und alle Freunde Zeidens sind dazu herzlich eingeladen!

NEU! Der "Zeidner Gruss" im Internet! Zum lesen, downloaden und ausdrucken klicken Sie bitte [hier!](#)

[http://www.zeiden.de](#)

Seit 1999 betreut Volkmar Kraus als Webmaster die Homepage der Zeidner Nachbarschaft

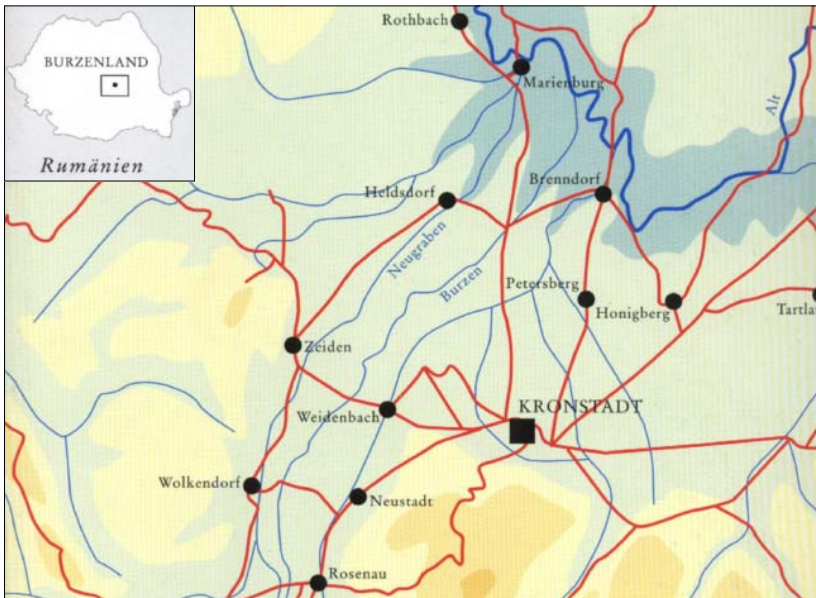
Kurze Geschichte von Zeiden

Die Lage

Die Stadt Zeiden liegt in Siebenbürgen im heutigen Rumänien. Siebenbürgen war seit dem 11. Jahrhundert Teil des ungarischen Königreiches und bildete im 16. und 17. Jahrhundert ein autonomes Fürstentum unter osmanischer Oberhoheit. Ende des 17. Jahrhunderts gehörte Siebenbürgen zum Habsburgerreich und 1867 zur ungarischen Reichshälfte von Österreich-Ungarn. Am Ende des Ersten Weltkriegs, nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie, wurde Siebenbürgen mit Rumänien vereinigt. Der südöstliche Zipfel Siebenbürgens ist eine von den Ost- und Südkarpaten

umkränzte Senke, die Burzenland heißt. Verwaltungsmäßig gehört das Burzenland, und damit auch Zeiden, zum Landkreis Kronstadt (rum. Județul Brașov).

Die Stadt Zeiden liegt am nordwestlichen Rand des Burzenlandes am Fuße des Zeidner Berges. Rumänisch heißt der Ort Codlea, ungarisch Feketealom und die Zeidner Sachsen nennen ihre Heimatstadt Zäöeden. Nach Kronstadt, von dem es 15 Kilometer entfernt liegt, ist Zeiden der bedeutendste Ort des Burzenlandes im Hinblick auf die geschichtliche Vergangenheit wie auch auf die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Gegenwart.



Das Burzenland, als Teil Siebenbürgens im Wechselbad der Geschichte früher zu Ungarn, heute zu Rumänien gehörend, auf einer Karte aus dem Bildband „Das Burzenland“, Thaur 1999

Der Zeidner Marktplatz liegt 561 Meter über dem Meeresspiegel, der Bahnhof 557 Meter, die ehemalige Gärtnerei Richard und Viktor Kraus auf 600 Meter. Zeidens geografische Koordinaten betragen 45,42° nördliche Breite und 25,27° östliche Länge.

Die Zeidner Gemarkung (Hattert) grenzt im Osten an Heldsdorf und Weidenbach, im Süden an Wolkendorf, im Westen an Holbach (Holbav), Neu-Schenk (Șinca Nouă) und Waadt (Vad), im Norden an Wladein (Vlădeni), Schnakendorf (Dumbrăvița, früher Jânțari) und Neudorf (Satu Nou). Die Gemarkung umfasste einst eine Gesamtfläche von 13.414 Hektar, davon 2.775 Hektar Ackerland (20,6%), 4.254 Hektar Wiesen und Weiden (31,7%), 5.488 Hektar Wälder (41%) und 897 Hektar brachliegender Boden (6,7%).

Das Wahrzeichen der Stadt ist der Zeidner Berg (rum. Măgura Codlei, ung. Feketehegy), der mit seinen 1292 Metern der höchste Berg des Perschaner Höhenzuges ist. Er gilt als Wetterprophet des Burzenlandes. Die wichtigsten Gewässer des Hattertgebiets sind der Neugraben, die Burzen und die Trübe Homorod.

Der Ortsname

Im Lauf der Jahrhunderte hat der Ortsname von Zeiden einen ständigen Wechsel der Schreibweise erfahren: 1377 Cidinis, 1387 Zerden, 1395 Cydino und Fekethehalm, 1413 Ceydino, 1414 Cydinum, 1452 und 1463 Feketehalom, 1526 Czeyden, 1532 Czeydin und Ceidyn, 1536 Czaydin,

1699 Kotla, 1808 Kottles, 1850 Kottle, 1854 Zeiden und Cotlea.

Die Geschichte

Die ältesten menschlichen Spuren auf dem Gebiet des heutigen Zeiden stammen aus der älteren Bronzezeit (2000-1500 v. Chr.) und gehören zur so genannten Schneckenbergkultur, die nach dem Kronstädter Schneckenberg benannt ist.

In den Jahren 1211 bis 1225 wirkte der Deutsche Ritterorden im Burzenland. Zur Verteidigung des Landes errichtete er fünf Burgen, darunter vermutlich die Schwarzburg auf einer 980 Meter hohen Bergkuppe unterhalb des Zeidner Berges. Sie lag am so genannten Sachsenweg, einem Passweg, der im Mittelalter das Burzenland mit der Hermannstädter Provinz verband. Nach Abzug der Ordensritter kam die Burg in die Obhut des ungarischen Königs und wird 1265 als „castrum Feketewholum“ erstmals urkundlich erwähnt. Der ungarische Kronprinz Stephan flüchtete 1267 vor seinem Vater Béla IV. in die Schwarzburg, wo er sich nach längerer Gegenwehr schließlich ergeben musste. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts besetzte der königliche Graf Salomon de Brassou die Burg, die von seinen Verwandten 1331 wieder dem König übergeben wurde. Wahrscheinlich beim Tatareneinfall von 1345 wurde die Schwarzburg zerstört und nicht mehr aufgebaut.

Es wird angenommen, dass Zeiden um 1215 von deutschen Siedlern während der Zeit gegründet wurde, als der Deutsche Ritterorden im Burzenland

wirkte. In einer Urkunde vom 19. November 1377 ist der Ort Zeiden als „Cidinis“ erstmals erwähnt. Die von Georg Draudt 1794 verfasste „Zeidner Turmknopfschrift“ nennt als erstes ortsgeschichtliches Datum das Jahr 1335, als die Tataren Zeiden zerstört haben sollen.

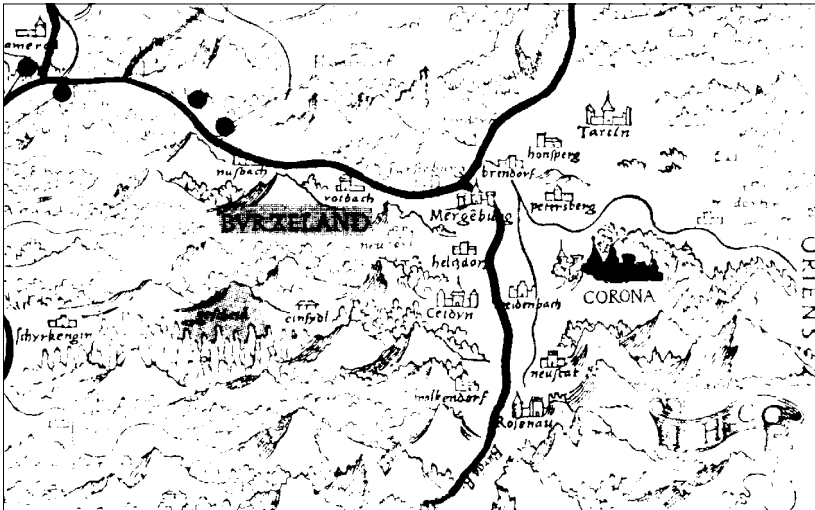
König Sigismund weilte im März 1395 in Zeiden, wo er mehrere Urkunden ausstellte, unter anderem befahl er den Burzenländer Gemeinden, beim Bau der Kronstädter Stadtmauern mitzuhelfen. In den Urkunden zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde Zeiden nicht mehr „villa“ (Dorf) sondern „oppidum“ (Marktflecken) genannt. Die ersten Geistlichen, die in Zeiden nachgewiesen sind – die Plebane Jacobus de Czidino und Johannes Glytsch – wirkten hier um 1400.

Die Türken verheerten Zeiden 1421, 1432 und 1530. Nach dem Türkeneinfall von 1432 begannen die Zeidner mit dem Bau ihrer Kirchenburg.

Während der Amtszeit des Pfarrers Lucas Weygander (1530-1554) wurde in der Gemeinde Zeiden der evangelische Gottesdienst eingeführt, die ganze Gemeinde trat vom katholischen zum evangelischen Glauben über.

1599 verwüstete der walachische Woiwode Michael der Tapfere Zeiden, am 20. September 1600 war es ein Heer der Moldauer.

Die Kirchenburg ist ein einziges Mal durch List vorübergehend erobert worden. Vom 23. bis 25. März 1612 belagerte der siebenbürgische Fürst Gabriel Bathori die Kirchenburg, die von den Zeidnern und 35 Kronstädtern



Das Burzenland, dargestellt in der Siebenbürgen-Karte des Johannes Honterus von 1532

verteidigt wurde. Erst nach Ablegen des Versprechens, die Verteidiger zu schonen, wurde dem Fürsten die Burg übergeben. Bathori hielt sein Wort nicht, besetzte die Burg und ließ die Kronstädter bei Weidenbach pfählen. Durch Niedermetzeln der trunken gemachten Besatzung gelangten die Zeidner nach wenigen Tagen wieder in den Besitz ihrer Burg und schlossen sich dem Kampf Kronstadts gegen den Fürsten an.



Die rumänische orthodoxe Kirche, 1783 erbaut

Ein durch einen Fastnachtsumzug ausgelöster Großbrand zerstörte 1628 Zeiden. 1658 brannten Türken und Tataren den Ort nieder, während die Bewohner in der Kirchenburg machtlos zusehen mussten. 1660 starben 750 Personen an der Pest, 1685 fielen einem Großbrand auch die Kirche und die Kirchenburg zum Opfer. Die Kirche brannte 1701 erneut ab.

Nachdem Siebenbürgen unter habsburgische Oberhoheit gekommen

war (1688), gingen die kriegerischen Auseinandersetzungen weiter. 1690 plünderten kaiserliche Truppen Zeiden, während des Kurutzenkrieges 1703-1711 wurde Zeiden von Kaiserlichen und Kurutzen gleichermaßen geplündert, am 16. Januar 1704 von den Kurutzen sogar zweimal an einem Tag.

Im Jahr 1699 wurden in „Kotla“ zum ersten Mal 23 rumänische Familien erwähnt. Die Anfänge des rumänischen Viertels sind aber mit Sicherheit früher anzusetzen. Dieser Ortsteil entstand südwestlich der sächsischen Siedlung, bildete sich als eigener Ortsteil mit Straßennetz und Anger heraus und wuchs allmählich mit dem sächsischen Ortsteil zusammen. In die Zeit des Kaisers Joseph II. (1780-1790) fällt die Ansiedlung der Zigeuner in Zeiden. Am 7. Juni 1783 besuchte der Kaiser auf seiner Siebenbürgenreise auch Zeiden. Dabei genehmigte er den rumänischen Einwohnern den Bau einer orthodoxen Steinkirche.

1789 wird ein seit 1632 andauernder Hattertstreit mit Wladein, einer Kronstädter Besetzung, zu Ungunsten Zeidens entschieden. Während des Bürgerkriegs 1848/49 fand am 19. März 1849 bei Zeiden ein Gefecht zwischen dem ungarischen General Bem und den österreichisch-russischen Truppen statt, wobei letztere in die Flucht nach Kronstadt geschlagen wurden.

Nach dem Einmarsch rumänischer Truppen in Siebenbürgen floh 1916 ein Teil der Zeidner Sachsen vorübergehend ins Harbachtal, ins Weinland und bis ins Banat. Vizebürgermeister Michael Königes, der Bauerndichter,



Wie viele Zeidner Häuser ist auch dieses noch aus dem 19. Jahrhundert erhalten (1834)

konnte beim Durchzug der rumänischen Truppen durch Zeiden Brandlegung und Plünderungen verhindern.

Im Ersten Weltkrieg hatten die Zeidner Sachsen 101 Gefallene und Vermisste zu beklagen, während 522 Heimkehrer gezählt werden.

Im Zweiten Weltkrieg wurden über 400 Zeidner Sachsen in Verbände der Deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS eingereicht. Von ihnen und den in der Rumänischen Armee dienenden fielen 131 Zeidner Sachsen, 41 davon gelten als vermisst.

Seit dem 14. Jahrhundert werden nur deutsche Namen als Richter genannt. Nach dem Anschluss Siebenbürgens an Rumänien im Jahr 1918 gab es aber nur noch vorübergehend sächsische Ortsrichter. In den 1920er Jahren führte die so genannte Unzufriedenbewegung zu Zwistigkeiten und Spaltung der sächsischen Bewohner Siebenbürgens, ein Streit, der wegen der Schulsteuern der evangelischen Kirche entbrannte, die der Erhaltung der deutschen Schulen dienten.

Zwischen 1935 und 1938 beherrschte der politische Streit zwischen der gemäßigten „Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien“ und der radikalen „Deutschen Volkspartei in Rumänien“ Siebenbürgen und das Banat. 1936 wurde allen kirchlichen Angestellten jedwelche politische Betätigung untersagt: Pfarrer und Lehrer, die sich dem Verbot nicht unterordneten, wurden fristlos ihrer Ämter enthoben, darunter auch der Zeidner Pfarrer Leopold Priebisch.

Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden zwei neue Wohnviertel am Südrand Zeidens: eines am rechten Ufer des Neugrabens auf dem früheren Viehmarkt und an der Kronstädter Straße, das andere zwischen Neugrabens, Sandgasse und Belbergasse, dem Weißland zu. Hinzu kamen Bauparzellen „Hinter den Zäunen“, in der Verlängerung der Neugasse und der späteren Gärtnergasse.

Die Nachkriegszeit

Die Machtergreifung der Kommunisten führte das Ende der politischen und wirtschaftlichen Vormachtstellung der Sachsen herbei. Es begann für alle Deutschen in Rumänien ein Leidensweg, der erst mit der Auswanderung nach Deutschland enden sollte.

Am 13. Januar 1945 und danach wurden über 500 Männer und Frauen ausgehoben und zur so genannten Aufbauarbeit in die Sowjetunion verschleppt. Die meisten Zeidner waren in den Lagern Parkomuna, Almasna, Nikanor und Makeewka im Donezbecken interniert. Bis 1949

kehrten 300 Deportierte nach Zeiden zurück, rund 100 Zeidner wurden nach Deutschland entlassen, während rund 100 Zeidnerinnen und Zeidner als Folge von Unterernährung und körperlicher Überbelastung in der Deportation verstarben.

Hart getroffen wurden die Zeidner Sachsen auch durch die totale Enteignung von Haus, Hof und Grund infolge der Agrarreform vom 23. März 1945: Das enteignete Gut der Sachsen wurde an 1565 Zeidner Rumänen sowie Neusiedler – Kolonisten oder „proprietary“ genannt – aus Schnakendorf, Törzburg und anderen Orten zugeteilt. Wenn sie nicht von den neuen Eigentümern auf die Straße geworfen wurde, musste die ganze Familie in der Hinterstube oder im Backhaus unterkommen. Oft kam es im Zusammenleben mit den Kolonisten zu Übergriffen gegenüber der sächsischen Bevölkerung. Um eventuellen Auflehnungen der Zeidner Sachsen vorzubeugen, erfolgten im August/September 1945 Zwangsaushebungen. Diese Sachsen wurden zwei Wochen in Zwangslagern, beispielsweise in Rosenau, festgehalten. Am 8. Mai 1952 wurden 40 Zeidner Familien (144 Personen) in andere Landesteile evakuiert. Betroffen waren vor allem Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende, Gastwirte, Direktoren und Landwirte. Bis 1954 mussten diese Familien in Câmpulung-Muscel, Lugosch, Oderhellen, Covasna, Schässburg, Baaßen, Großschlatten, Miercurea-Ciuc, Elisabethstadt und Kronstadt ihren Zwangsaufenthalt erleben und erleiden.



Die Glashäuser der vielen Zeidner Gärtnereien fielen 1953 der Verstaatlichung zum Opfer

Die enteigneten Bauern waren nach 1945 gezwungen, in Fabriken Arbeit zu suchen, um für das tägliche Brot zu sorgen. Ein weiterer Schlag folgte durch die Verstaatlichung der Industrieunternehmen und größeren Werkstätten, des Handels und des Bankenwesens am 11. Juni 1948; die Zeidner Gärtnereien wurden 1953 enteignet.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg brachte auch für Zeiden den Niedergang der sächsischen Gemeinschaft. Durch Kriegswirren und Deportation waren viele Familien getrennt worden, 1950 befanden sich 265 sächsische Gemeindeglieder im Ausland. Das sächsische Leben begann sich ab 1950 allmählich wieder zu normalisieren, wenn auch unter anderen Voraussetzungen. In den fünfziger Jahren erfolgten die ersten Familienzusammenführungen und damit die ersten Auswanderungen nach Deutschland.

Durch das Dekret Nr. 5/1950, das im Amtsblatt Nr. 77 vom 8. September 1950 veröffentlicht wurde, erhielt Zeiden das Stadtrecht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die gassenweise Nummerierung der Häuser im städtischen

Stil eingeführt, 1990 sind einige ideologisch belastete Straßennamen in ihre früheren Bezeichnungen umbenannt worden. Am 1. Juli 1951 wurde das Zeidner Krankenhaus mit 70, später mit 155 Betten im ehemaligen großen josefschen Gebäude eingerichtet. Bis 1982 befand es sich am Marktplatz neben dem evangelischen Pfarrhaus.

Die früheren sächsischen Besitzer erhielten 1954 ihre enteigneten Häuser und Höfe zurück, den rumänischen Bewohnern wurden freie Hofstellen zugewiesen. Am Nordwestrand Zeidens unter der Steilau entstand ein neues rumänisches Viertel „Înfrățirea“. Neue Straßenzüge wurden auf dem



Wohnblocksiedlungen prägten Ende der 80er Jahre das neue Zeidner Stadtbild im Norden

Weißland geschaffen, Bauplätze gab es in der Verlängerung der Belbergasse. Insgesamt konnten 350 rumänische Bauern neue Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude errichten. Die sächsischen Eigentümer mussten ihre teilweise heruntergewirtschafteten Häuser und Höfe nun neu herrichten.

Durch forcierte Industrialisierung und gezielte Ansiedlung rumänischer Bevölkerung, vor allem aus der Moldau und der Walachei, änderte sich im Folgenden das Erscheinungsbild

Zeidens, aber auch die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung.

Neue Wohnviertel wurden in den folgenden Jahrzehnten aufgebaut. Die ersten vier Wohnblocks mit 40 Wohnungen für Arbeiter des Colorom-Werkes wurden 1955 bis 1958 auf dem Weißland gebaut. 1960 entstanden in der nach Nordwesten verlängerten Friedhofgasse 41 Dienstwohnungen für die Angestellten des Stadt- und des Rayonvolksrats. Von 1962 bis 1982 wurde das Colorom-Viertel am Südostrand der Stadt an der Kronstädter Straße in mehreren Bauabschnitten errichtet. Die Zeidner „Tigănie“ mit ihren etwa 50 Wohnhäusern an der nördlichen Ausfahrt Richtung Hermannstadt wurde zwischen 1960 und 1970 abgerissen, das neue Wohnviertel der Zigeuner entstand am südwestlichen Stadtrand. An Stelle der alten „Tigănie“ entstand zwischen 1969 und 1975 das Wohnblockviertel Zeiden-Nord. In der Zeitspanne 1974 bis 1980 wurde in den ehemals sächsischen Gärten der oberen Zeile der Langgasse das Blockviertel „9. Mai“ erbaut, in dem sich auch das 1979 bis 1982 errichtete städtische Krankenhaus mit 240 Betten befindet. Zwischen 1978 und 1985 wurde zwischen der Marktgasse und der Stephan-Ludwig-Roth-Gasse, auf dem ehemaligen Grundbesitz der evangelischen Kirchengemeinde, auf dem Gelände der Gärtnereien und der angrenzenden Gärten das Wohnviertel „Măgura“ mit insgesamt 1100 Blockwohnungen gebaut. Das jüngste Viertel entstand 1986 bis 1989 auf dem Weißland zwischen dem neuen



2001 wurden neue Ortsschilder aufgestellt, die auch den deutschen Namen tragen

Rathaus am Neugraben und dem Colom-Werk. Hier mussten im Zuge der so genannten Systematisierung auch etliche sächsische Häuser weichen.

Die Auswanderung der Sachsen

Bedingt durch die wachsende politische Unfreiheit und die wirtschaftliche Misere im nationalkommunistischen Regime von Nicolae Ceaușescu, kam es in den siebziger und vor allem in den achtziger Jahren zu einem stetig wachsenden Wunsch zur Auswanderung und somit zu einer kontinuierlichen Schwächung der sächsischen Gemeinschaft. Nach dem Sturz des Diktators während der Revolution vom Dezember 1989 folgte 1990 der Massenexodus der Zeidner Sachsen, als 1081 von 2169 (am 1. Januar 1990 gezählten) evangelischen Zeidner Sachsen ihren Heimatort verließen. Die Auswanderung ging, wenn auch nicht mehr in dem Umfang, auch in den nächsten Jahren weiter. Trotzdem ist in Zeiden eine sächsische Gemeinschaft – vorwiegend ältere Menschen und Mischehen – verblieben, die heute die sechstgrößte

evangelische Kirchengemeinde nach Hermannstadt, Kronstadt, Bukarest, Mediasch und Schässburg bildet.

Die Zeidner Kirchengemeinde wurde von 1990 bis 2001 von Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz geleitet, seit Juli 2002 steht Stadtpfarrer Klaus-Martin Untch der Kirchengemeinde vor.

Im Februar 1990 wurde im Kulturhaus das Zeidner Ortsforum des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien gegründet.

Im November 1992 wurde auf Initiative von Kirchenkurator Arnold Aesch in der Belgergasse eine Altenhilfe „Essen auf Rädern“ eingerichtet, die auch benachbarte Gemeinden im Burzenland beliefert.

Mitte September 2000 erhielt Zeiden den Titel eines Munizipiums verliehen. Im Jahr darauf wurden die Einfahrten in die Stadt mit zweisprachigen rumänisch-deutschen Ortstafeln ausgestattet.

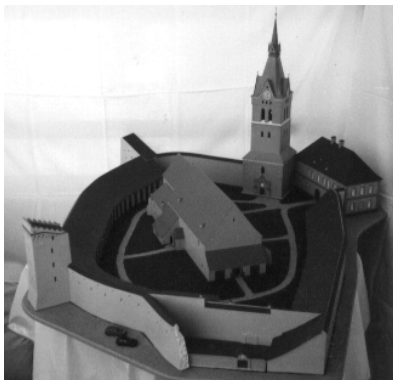
Die Bevölkerung

In der ältesten bekannten Volkszählung für das Burzenland aus dem Jahr 1510 ist Zeiden nach Tartlau die zweitgrößte Landgemeinde des Burzenlandes mit 142 Hauswirten, 4 Siedlern, 11 Witwen, 8 armen Leuten und 10 „wüsten“ Häusern. 1532 zählte Zeiden 158 Hauswirte, im Jahr 1550 bereits 276 Wirte. Im Jahr 1700 zählt Zeiden 291 und in den Jahren 1737-1747 410 Steuerträger. Im Jahr 1814 hatte Zeiden 3264 Einwohner, davon 2445 Evangelische und 819 Orthodoxe. 1890 waren es 4035 Einwohner

mit 2.680 Sachsen, 1211 Rumänen, 44 Ungarn und 100 anderen. Im Jahr 1930 zählte Zeiden 5219 Einwohner, davon 3111 Sachsen, 1916 Rumänen und 152 Ungarn, während in Zeiden 1364 Hausnummern erfasst werden. Im Jahr 1950 zählt die evangelische Kirchengemeinde 2625 Seelen. 1983 zählte Zeiden rund 25000 Einwohner, davon rund 3000 Sachsen und 1000 Ungarn. Seit 1990 nimmt die Zahl der Sachsen kontinuierlich ab. Während die evangelische Kirchengemeinde 1990 noch 2169 Seelen zählte, waren es 1991 nur noch 1060 Seelen und am 1. Januar 2001 nur noch 480 Evangelische. Bei der Volkszählung 1992 zählte man 24467 Einwohner.

Die Kirchenburg

Die Kirchenburg mit der evangelischen Kirche ist das älteste und bedeutendste Baudenkmal Zeidens. Die Kirche stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und war dem heiligen Georg oder Michael geweiht. Es ist die einzige Kirche des Burzenlandes ohne Kirchturm. Von der ursprünglichen romanischen Kirche ist nur das Westportal erhalten, im 15. Jahrhundert wurde die Kirche in eine gotische Saalkirche umgewandelt. 1702 wurde die Kassettendecke mit 252 bemalten Feldern hergestellt. Die einzelnen Felder sind mit Blumenmotiven dekoriert, die sich um einen Holzspindel gliedern. Das mittlere achteckige Medaillon enthält zwölf Kassetten und trägt die Autoreninschrift, das Entstehungs- und das Renovierungsdatum. Johannes Stolz, Thomas Fayt, Simon Playger und Thomas Groß schufen



Alfred Mieskes baute die Zeidner Kirchenburg im Modell maßstabgetreu nach

dieses Kunstwerk, 1959 wurde es vom Maler Eduard Morres restauriert.

Aus dem Nachlass des Sachsengrafen Sachs von Harteneck erwarb die Gemeinde 1709 die Orgel. 1789 errichtete der Schlesier Johann Prause mit Benutzung der alten Orgel eine neue Orgel. In dem heutigen barocken Orgelprospekt befinden sich 2000 Pfeifen. Die Orgel mit zwei Manualen, Pedalen und 28 Registern zählt zu den wertvollsten Instrumenten Siebenbürgens. Zwischen 1980 und 1986 wurde die Orgel von Hermann Binder, dem Orgelbauer der Landeskirche, einer Generalreparatur unterzogen.

An der Nord- und Westseite der Kirche errichtete man Emporen, die Nordempore zweigeschossig. Die Kanzel stellten 1841 die beiden Zeidner Andreas und Johann Plajer her. Aus dem Jahr 1903 stammen der vom Frauenverein gestiftete neugotische Altar und das neugotische Taufbecken, gestiftet von Pfarrer Johann Leonhardt.

Die Kirchenburg hat einen ovalen Grundriß mit 85 Metern Durchmesser und ist somit die größte Kirchenburg des Burzenlandes. Bis auf eine Unterbrechung im Südosten (Rathausbau) ist die acht bis zehn Meter hohe Ringmauer gut erhalten. Ihr Innenbering ist wie in den anderen Burzenländer Gemeinden mit Fruchtkammern besetzt. Die Kirchenburg war mit vier Türmen versehen, von denen noch drei stehen: der Weberturm, der Böttcherturm (eigentlich „Bednerturm“) und der zum Glockenturm umgebaute Schmiedeturm. Der 65 Meter hohe Glockenturm mit den vier Glocken steht südöstlich von der Kirche. Die Turmuhr ist 1744 erstmals erwähnt. 1892 wurde das Turmdach in seiner heutigen Form hergestellt, 1906 wurde ein aus Deutschland stammendes elektrisch betriebenes Uhrwerk mit beleuchtetem Ziffernblatt installiert.

Während der Amtszeit von Stadtpfarrer Hermann Thalman fanden zwischen 1972 und 1982 an der Kirchenburg umfangreiche Restaurierungsarbeiten statt, die vor allem durch den freiwilligen Arbeitseinsatz der 26 Zeidner Nachbarschaften erfolgten. So entstand 1972 ein Gemeinschaftsraum sowie 1975 die Eduard-Morres-Stiftung auf der Westseite. Der Reihe nach folgten die Restaurierung der Fruchthäuschen, der Ringmauern, des Böttcher- und des Weberturms und schließlich von Juli bis November 1982 die umfassende Renovierung des Glockenturms.

Das Heldendenkmal für die sächsischen Opfer des Ersten Weltkriegs steht im Kirchhof vor der Kirche und wurde am 10. Juni 1928 durch Bischof Dr.

Friedrich Teutsch eingeweiht. Am 24. September 2000 weihte Pfarrer Schwarz die Gedenktafeln für die sächsischen Verstorbenen aus dem Zweiten Weltkrieg und der Deportation in die Sowjetunion ein; die Zeidner Nachbarschaft aus Deutschland hatte die Tafeln finanziert.

Über dem Burgtor wurde 1724-1726 ein neues Rathaus gebaut und 1828-1830 in seiner heutigen Form ausgebaut. Heute ist hier die Poliklinik untergebracht.

Das Schulwesen

Die erste urkundliche Erwähnung einer Schule in Zeiden stammt aus dem Jahr 1510, als bei der Volkszählung ein „scolasticus“ (Schulmeister) erwähnt wird. Dass die Schule jedoch viel älter ist, zeigen die Matrikeln der Universität Wien, in der 1408 ein Jakobus de Czidino als Student erscheint. Weitere Zeidner studierten im 15. und 16. Jahrhundert in Wien und Krakau. Durch die Synode der evangelischen Landeskirche wurde 1722 die allgemeine Schulpflicht für Knaben und Mädchen eingeführt. Im Jahr 1829 zählte die Schule 430 Schüler mit drei Lehrern. Eine Volksschule mit acht Klassen und acht Lehrern wurde 1880 eingeführt.

Im 19. Jahrhundert wurden durch die evangelische Kirchengemeinde mehrere Schulbauten errichtet: 1834 bis 1835 das Gebäude auf der Promenade, 1853 die so genannte alte Mädchenschule, 1873 eine Turnhalle in der Marktgasse und zwischen 1886 und 1887 wurde die heutige „Alte



1886 wurde die „Alte neue Schule“ in Zeiden erbaut, die Postkarte ist von ca. 1912

neue Schule“ an die Stelle von zwei älteren Schulbauten in der Marktgasse gebaut. Gegenüber dieser wurde zwischen 1938 und 1939 die „Neue deutsche Volksschule“ errichtet.

Der erste rumänische Lehrer in Zeiden wird 1795 erwähnt und 1820 wird neben der orthodoxen Kirche das erste eigene Schulgebäude gebaut. Diese Schule wurde 1922 zur Rumänischen Staatsvolksschule umgewandelt und erhielt 1934 ein imposantes Gebäude am Hellenbrunnen.

Bis 1940 wurde die deutsche Volksschule von der evangelischen Kirchengemeinde getragen, dann bis 1944 von der Deutschen Volksgruppe in Rumänien und ab September 1944 erneut von der Kirche. Durch die Schulreform vom 3. August 1948 wurden in Rumänien alle konfessionellen und Privatschulen verstaatlicht. 1959

wurden alle Volksschulen zu einer Schule mit einer rumänischen, einer deutschen und einer ungarischen Abteilung zusammengelegt. Infolge der Bevölkerungsentwicklung der folgenden Jahrzehnte entstehen in Zeiden mehrere Schulen und Lyzeen. 1980 zählte die deutsche Abteilung der Allgemeinschaft Nr. 1 in 17 Klassen 544 Schüler, in den achtziger Jahren gibt es deutsche Lyzealklassen am Gartenbau- und Chemielyzeum.

Als erste Landgemeinde Siebenbürgens erhielt Zeiden 1881 einen Kindergarten. 1980/81 gab es in zwei Kindergärten fünf deutsche Gruppen mit fast 150 Kindern. Im Schuljahr 1982/83 verfügte Zeiden über 14 selbständige Schuleinrichtungen: 7 Kindergärten, 3 Allgemeinschaften, 3 Industrielyzeen (für Landwirtschaft, Chemie, Holzverarbeitung) und eine Sonderschule. Dabei wurden 7552 Kinder und Jugendliche betreut.

Die Kultur

Die Nachbarschaften waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts dem Ortsrichter und dem Gemeinderat unterstellt, erfüllten jedoch auch Aufgaben im kirchlichen Bereich. Das Statut zur Neuordnung auf kirchlicher Grundlage wurde in Zeiden 1903 angenommen. Zwischen 1942 und 1944 traten an deren Stelle zehn so genannte Blocks der Deutschen Volksgruppe in Rumänien (DVR). Nach dem Umsturz vom 23. August 1944 wurden die Nachbarschaften wieder eingeführt. 1954 erfolgte die Neueinteilung in 24 Nachbarschaften, später kamen noch



1904 legte der Verschönerungsverein das Waldbad an (Postkarte von ca. 1937)

zwei in den neuen Wohnvierteln hinzu. Vor allem bei der Restaurierung der Kirchenburg und der Instandhaltung des Friedhofs haben die 26 Nachbarn Erstaunliches geleistet.

Die Bruder- und Schwesternschaft der konfirmierten Jugend wurden erstmals in einem Zeidner Presbyterialprotokoll von 1844 erwähnt. 1942 wurden diese aufgelöst und konnten unter den veränderten Verhältnissen nach dem Krieg nicht mehr wiederbelebt werden.

Der Evangelische Frauenverein wurde 1887 mit 118 Mitgliedern gegründet, 50 Jahre später zählte er 696 Mitglieder. Zu seinen Aufgaben zählten u.a. die Betreuung armer Kinder, Krankenpflege, Neugestaltung des Zeidner Friedhofs, Unterstützung der Kindergärten, Familien- und Vortragsabende. Der Verein wurde 1942 durch die DVR aufgelöst, nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er jedoch weiter. Während der Amtszeit von Stadtpfarrer Hermann Thalmann (1972-1990) übernahm der Ausschuss für Nächstdienst die Rolle des Frauenvereins. Durch Erlöse aus

Verkaufsausstellungen und Spenden konnte dieser in den schwierigen Zeiten vielen Menschen helfen. 1989 beispielsweise wurden für die Weihnachtsbescherung 800 Päckchen für Kinder und 160 Pakete für erwachsene Bedürftige zusammengestellt.

Der 1889 gegründete Zeidner Verschönerungsverein errichtete 1904 an der Felsenquelle des Goldbachs das Zeidner Waldbad, das zwischen 1932 und 1936 weiter ausgebaut wurde.

Lehrer Michael Reimesch gründete 1838 den „Kirchenadjuvantenchor“, die erste Blaskapelle des Burzenlandes. 1890 gründete Predigerlehrer Michael Wilk neben der bestehenden Bläsergruppe eine zweite Kapelle. Seither gab es in Zeiden zwei Bläserformationen: eine „alte“ und eine „junge“ Blaskapelle. Bedingt durch die Auswanderung 1990 wurde die ältere Blaskapelle am 9. Mai 1990 aufgelöst.

Lehrer Georg Thies gründete 1884 den Zeidner Männerchor, ferner 1897 einen Knabenchor und 1898 einen Jugendchor. Aus dem Kränzchen für Streichinstrumente von Arthur Wilk



Begeisterte Laienschauspieler brachten 1970 Nestroys „Talisman“ auf die Bühne

entstand 1907 das halbsymphonische Streichorchester, im gleichen Jahr wurde durch Hans Mild der Theaterverein gegründet. Diese Gruppen gestalteten gemeinsam kulturelle Programme. Irene Königes gründete 1929 das Zeidner Gitarrenkränzchen, in welchem bis in die achtziger Jahre mehrere Generationen junger Gitarrenspieler herangebildet wurden. Lehrerin Rosa Kraus gründete 1936 den Frauenchor. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm der Männerchor 1956 seine Tätigkeit wieder auf, seit 1969 im Rahmen des Zeidner Kulturhauses. In den siebziger Jahren gab es einen Mädchensingkreis und einen Jugendchor, 1974 wurde der Frauenchor wiedergegründet. Männer- und Frauenchor bildeten zusammen den Gemischten Chor des Kulturhauses. Zwischen 1955 und 1990 gab es weitere deutsche Kulturgruppen: mehrere Theatergruppen und Tanzgruppen, Schülerchöre, das bekannte „Zeidner Trio“, Unterhaltungsorchester, die „Zeidner-Berg-Musikanten“ und den Kinderchor „Zeidner Spatzen“, geleitet von Paul Hamzea. Diese Kulturgruppen bestritten gemeinsam viele kulturelle Veranstaltungen mit Ausfahrten in mehrere Ortschaften Siebenbürgens. Im Rahmen der Volkshochschule Zeiden aktivierte Gotthelf Zell mehrere Kreise: 1956 den Literaturkreis „Michael Königes“, 1971 den Arbeitskreis für Volks- und Heimatkunde „Cidonia“, 1976 den Kreis für Naturwissenschaften. Diese veranstalteten in Zusammenarbeit mit den Zeidner Kulturgruppen sehr gut besuchte Vortragsabende.



Nach 1969 organisierte die Zeidner Freiwillige Feuerwehr das Schulfest

Zur musikalischen Gestaltung der Gottesdienste war der von Michael Reimesch 1861 gegründete Gemischte Chor zuständig, der seit 1923 Zeidner Kirchenchor heißt. Nach dem Krieg ist der Kirchenchor seit 1954 wieder aktiv und besteht seit 1990 als einzige Chorvereinigung Zeidens weiter.

Das Zeidner Schulfest war das Fest der evangelischen Volksschule und fand erstmals am 7. Juni 1874 statt. 1904 wird vom Verschönerungsverein der neue Schulfestplatz unterhalb des Zeidner Berges angelegt. Nach dem Krieg wird das Fest 1969 wiederbelebt und hieß seither Zeidner Kronenfest. Dieses „Volksfest“ der sächsischen Bevölkerung Zeidens wurde von den deutschen Kulturgruppen gestaltet, daran nahmen jeweils rund 2000 Menschen teil. Der Höhepunkt dieses Festes war der Marsch der Kinder durch den Wunderkreis und das Besteigen der 15 Meter hohen Festkrone. Das Fest wurde 1989 zum letzten Mal von den Zeidner Sachsen gefeiert. Im Jahr 2000 wurde es durch den deutschen Zeidner Jugendverein, aber mit

mehrheitlich rumänischer Beteiligung, wiederbelebt.

Die Wirtschaft

Die Hauptbeschäftigung der Zeidner im Mittelalter waren Ackerbau (Getreide, Flachs, Gemüse), Viehzucht, Waldwirtschaft und Imkerei.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts begann sich das Handwerk zu entwickeln. Belegt sind die Zünfte der Fassbinder, Leineweber, Schmiede, Schuster und Wagner. Wirtschaftlich bedeutsam war die Leinenweberei. Die erste bekannte schriftliche Nachricht über das Weberhandwerk in Zeiden stammt von 1513.

1604 erhielten die Zeidner Leineweber vom Kronstädter Magistrat ihr eigenes Statut. Im Jahr 1769 umfasste diese Zunft 104 Meister, 24 Gesellen und 31 Lehrlinge. Seit 1761 ist der Jahrmarkt in Zeiden nachgewiesen, 1779 wurde er bestätigt.

Nach dem Auflösen der Zünfte 1872 entwickelte sich die Industrie, vor allem die Holzindustrie. 1878 eröffneten die Brüder Hornung eine Sesselfabrik, 1879 gründete Johann Horvath die erste Werkzeugfabrik Siebenbürgens. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung war die Eröffnung des Elektrizitätswerkes 1903, dem dritten in Siebenbürgen nach Klausenburg und Hermannstadt. Weitere Fabriken wurden eröffnet, darunter die Werkzeugfabrik Georg Wenzel & Bruder (1904), die Holzwarenfabrik von Martin Christel und Sohn (1908), die Sägewerke von Peter Gross bzw. Mathias Göbbel und die Weberei von

Georg Mieskes. Der wirtschaftliche Aufschwung war zum Großteil dem 1872 gegründeten Geldinstitut „Zeidner Spar- und Vorschussverein“ zu verdanken (später „Burzenländer Bürger- und Bauernbank“). Die Handwerker gründeten 1910 den „Zeidner Gewerbeverein“, der ihre Interessen wahren sollte. 1908 wurde Zeiden auch an das Eisenbahnnetz angeschlossen. In der Zwischenkriegszeit



Die Farbenfabrik Colorom, hier um 1960, war jahrzehntelang einer der Zeidner Hauptarbeitgeber

entstanden neue Industriezweige. Das deutsche Unternehmen I.G. Farben eröffnete 1936 eine Chemiefabrik, die 1938 den Namen „Colorom“ erhielt.

Die um 1900 abgeschlossene Flurbereinigung (Kommassation) führte zur Entwicklung einer modernen Landwirtschaft. Durch den Einsatz von Maschinen wurden höhere Erträge ermöglicht. Zum Getreideanbau kamen Hackfrüchte (Zuckerrübe, Kartoffel), Industrie- und Futterpflanzen, Gemüse- und Obstanbau hinzu. In den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts beschäftigten sich die meisten Bewohner Zeidens mit der Landwirtschaft. Eine besondere Stellung begann die Blumenzucht einzunehmen, 1886 wurden die ersten Treibhäuser

gebaut, 1896 eröffnete die erste Kunstgärtnerei. 1924 bewirtschafteten acht Gärtnereien eine Fläche von 9000 Quadratmetern unter Glas und 13,25 Joch Freiland.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg brachte große Veränderungen in allen Wirtschaftsbereichen. In der Landwirtschaft wurde zwischen 1950 und 1959 die zwangsweise Kollektivierung durchgeführt. Die Hauptkulturen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) waren Kartoffeln, Futterrüben, Silomais. Hinzu kam die Viehzucht. 1959 wurde auch ein Staatlicher Landwirtschaftlicher Betrieb (IAS) gegründet. Die Zeidner Gärtnereien wurden nach ihrer Enteignung zu einem Unternehmen zusammengeschlossen. An der Kronstädter Straße wurde 1969 ein Treibhausgroßbetrieb (Sere Codlea) eröffnet, der 1982 über eine Gesamtfläche von 57,5 Hektar unter Glas verfügte. Bekannt wurde Zeiden durch diese Treibhäuser im ganzen Land, vor allem durch die Nelkenzucht, die 70 % der Blumenzucht ausmachte.

In der Industrie entstanden nach der Verstaatlichung 1948 mehrere Großbetriebe. Die forcierte Industrialisierung machte sich auch in Zeiden bemerkbar. Die größten Betriebe in den achtziger Jahren waren das Farbstoffunternehmen „Colorom“ mit zeitweilig über 2300 Beschäftigten, das Maschinenbauunternehmen IMC, die Möbelfabrik „Mägura“, die Weberei, eine Konfektionsfabrik u.a. Mehrere Werkstätten waren zu einer Handwerker-genossenschaft zusammengefasst, 1980 gab es 51 Handelsunternehmen.

Nach der Revolution von 1989 ging es mit den meisten Betrieben steil bergab, viele Beschäftigte der größtenteils maroden Unternehmen gerieten in die Arbeitslosigkeit, die Privatisierung wurde von den Regierenden lange verzögert. 1997 betrug die Arbeitslosigkeit in Zeiden 37%, bei einem Kreisdurchschnitt von 10 %. Die Möbelfabrik „Mägura“ schloss am 1. Juni 1999 ihre Pforten und entließ 600 Beschäftigte. Das „Colorom“-Werk wurde 2002, als es nur noch etwa 350 Beschäftigte zählte, an einen amerikanischen Konzern verkauft.

Es gibt aber auch erfreuliche Nachrichten: So konnte 1995 die Firma „Rolem“ als Zulieferbetrieb von Mercedes-Benz mit rund 500 Beschäftigten im Holzbereich eröffnen, ein Betrieb, der sich in den folgenden Jahren stark erweiterte. Im landwirtschaftlichen Bereich wurde die LPG aufgelöst und der Ackergrund durch das Bodengesetz von 1991 zum Teil an seine früheren Besitzer zurückerstattet. Einige Sachsen, die ebenfalls einen Teil ihres ehemaligen Bodens zurückerhalten hatten, bildeten unter der Leitung von Kurator Arnold Aesch 1992 den „Evangelischen Landwirtschaftlichen Kirchenverein Zeiden“, der jedoch 1999 aufgelöst wurde. Durch das Gesetz Nr. 1/2000 vom 11. Januar 2000 sollen ehemalige Eigentümer bis zu 50 Hektar Ackerboden und Heuwiesen sowie bis zu zehn Hektar Wald zurückerhalten, ebenso soll der Boden der ebenfalls maroden Staatsfarmen (IAS) an die früheren Eigentümer rückerstattet werden.

Rainer Lehni

Das Zeidner Heimatbuch von Gotthelf Zell



Georg Gotthelf Zell: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. Wort und Welt Verlag 1994, 416 Seiten.

Aufgrund langjähriger Forschungsarbeit hat G. G. Zell ein Heimatbuch

vorgelegt, das der Bedeutung der früheren Marktgemeinde Zeiden, die 1950 zur Stadt erhoben wurde, gerecht wird. Es ist ein Buch, das in mehrfacher Hinsicht Vorbildcharakter hat. Wir möchten gleich vorweg seine Qualitäten nennen: ein übersichtlich-logischer Aufbau; eine gründliche Dokumentation unter Verwendung von umfangreichem, unveröffentlichtem Archivmaterial und der einschlägigen Fachliteratur; eine gelungene Einbettung der Zeidner in die allgemeine siebenbürgisch-sächsische Geschichte; die Behandlung Zeidner Geschehnisse bis hinein in die Gegenwart, einschließlich der Zeidner Nachbarschaft in der Bundesrepublik Deutschland; eine sachlich und sprachlich gelungene Bewältigung des Stoffes. Sucht man „mit der Lupe“, findet man zwar einige wenige Ungenauigkeiten, sie sind aber unerheblich. (...)

Zum Inhalt des Buches: Im ersten Kapitel wird der geographische Raum Zeidens und des Burzenlandes sowie die Zeit vor der deutschen Kolonisation, in weiteren drei Kapiteln der geschichtliche, wirtschaftliche,

baugeschichtliche und demographische Werdegang Zeidens präsentiert. Es folgt je ein Kapitel über Schul- und Bildungswesen, kirchliche und kulturelle Einrichtungen und Vereinswesen, Sitten und Brauchtum, Zeidner Persönlichkeiten, die Volkshochschule Zeiden, das Gesundheitswesen. In einem „Ausblick“ geht der Verfasser auf die Aussiedlung und die gegenwärtige Lage der sächsischen Bevölkerung von Zeiden ein.

Ein wertvoller Anhang enthält u.a. Verzeichnisse der Bürgermeister von 1576-1991, der katholischen bzw. evangelischen Pfarrer vom 13. Jahrhundert bis heute, der Schulrektoren von 1567-1983, der Leiterinnen der Kindergärten von 1881-1983 sowie eine Liste der Flurnamen.

Es ist natürlich, wie auch in anderen Fällen, ein Buch über das deutsche Zeiden. Die Rumänen und anderen Einwohner von Zeiden werden aber nicht ausgeklammert und der Verfasser – das sei hervorgehoben – schlägt nicht nationalistische Töne an. (...)

Dem Zeidner Heimatbuch ist eine große Verbreitung zu wünschen. Der Verfasser selbst hat übrigens für sein Manuskript vom Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband 1990 den Förderpreis für Heimatforschung erhalten.

Michael Kroner

Aus: Siebenbürgische Zeitung vom 31. Januar 1995

Der Vorstand im Überblick

Helmut Mieskes hat die Daten der ehrenamtlichen Mitarbeiter im Vorstand zusammengetragen. Die Jahreszahlen bezeichnen die Amtsperioden, gefolgt vom Ort des Nachbarschaftstages, bei dem der jeweilige Vorstand gewählt wurde.

1953-1956, Stuttgart

Nachbarvater Balduin Herter
 Kassierin Anni Plajer
 Zeidner Gruß Balduin Herter,
 Alfred Schneider, Ernst Zeides

1956-1959, Dinkelsbühl

Nachbarvater Balduin Herter
 Kassierin Anni Plajer
 Zeidner Gruß Balduin Herter

1959-1962, Offenbach am Main

Nachbarvater Balduin Herter
 Altnachbarvater Dr. Franz Josef (ab 1960)
 Beisitzer Hans Adams, Rudolf Brenner,
 Hans Depner, Otto Königes,
 Hans Rosen, Alfred Schneider
 Kassierin Anni Plajer
 Kassenprüfer Hans Töpfer
 Zeidner Gruß Balduin Herter
 Versand Oswald Depner

1962-1965, München

Nachbarvater Balduin Herter
 Altnachbarvater Dr. Franz Josef (bis 1964)
 Kassierin Elfriede Herter
 Kassenprüfer Hans Töpfer, Erwin Mieskes
 Zeidner Gruß Balduin Herter
 Versand Oswald Depner

1965-1968, Bischofshofen

Nachbarvater Balduin Herter
 Altnachbarvater Dr. Werner Buhn
 Kassierin Elfriede Herter
 Zeidner Gruß Balduin Herter
 Versand Oswald Depner

1968-1971, Ispringen-Pforzheim

Nachbarvater Balduin Herter
 Altnachbarvater Dr. Werner Buhn
 Beisitzer Martha Berwel-Mieskes, Gustav
 Bügelmeyer, Oswald Depner,
 Dr. Oswald Göbbel, Peter Groß,
 Dr. Franz Josef, Otto Königes,
 Rudolf Königes, Martin Kolf,
 Prof. Dr. Hans Mieskes, Rosi
 Möller-Kenzel, Dr. Erwin Reimer,
 Hugo Wilk, Oskar Wilk
 Kassierin Anneliese Herter
 Zeidner Gruß Balduin Herter

1971-1974, Drabenderhöhe

Nachbarvater Balduin Herter
 Altnachbarvater Dr. Peter Preidt
 Beisitzer Hertha Christel-Dück, Arnold
 Gräser, Martin Kolf, Hans Müll
 Kassierin Anneliese Herter
 Zeidner Gruß Balduin Herter

1974-1977, Bischofshofen

Nachbarvater Balduin Herter
 Beisitzer Hertha Christel-Dück, Helmut
 Mieskes, Hannes Ongyert, Sieg-
 bert Reimer, Albert Schneider,
 Rudolf Strobel
 Kassierin Anneliese Herter
 Zeidner Gruß Balduin Herter

1977-1980, Arolsen

Nachbarvater Balduin Herter
 Kassierin Anneliese Schmidt
 Kassenprüfer Hans Töpfer
 Zeidner Gruß Balduin Herter

1980-1983, Dinkelsbühl

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Beisitzer Hannelore Schuster (Jugend),
Peter Hedwig
Kassierin Anneliese Schmidt
Kassenprüfer Erwin Aescht
Zeidner Gruß Volkmar Kraus

1983-1986, Friedrichshafen

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Beisitzer Udo Buhn
Jugendreferent Detlef Buhn
Kulturwart Peter Hedwig
Kassierin Anneliese Schmidt
Kassenprüfer Erwin Aescht
Zeidner Gruß Volkmar Kraus

1986-1989, Kufstein

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Beisitzer Peter Hedwig, Udo Buhn
Kassierin Anneliese Schmidt
Kassenprüfer Erwin Aescht
Zeidner Gruß Volkmar Kraus

1989-1992, Willingen

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Beisitzer Hannelore Scheiber, Udo Buhn
Kassierin Anneliese Schmidt
Kass.-Helferin Edith Franz
Kassenprüfer Erwin Aescht, Georg Wenzel
Zeidner Gruß Volkmar Kraus

1992-1995, Kufstein

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Beisitzer Hannelore Scheiber, Udo Buhn
Kassierin Anneliese Schmidt
Kass.-Helferin Edith Franz
Kassenprüfer Erwin Aescht, Georg Wenzel
Zeidner Gruß Carmen Kraus, Hans Königes,
Renate Kaiser

1995-1998, Ingolstadt

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Beisitzer Hannelore Scheiber, Udo Buhn,
Kuno Kraus, Effi Kaufmes
Jugendreferent Petra Liess, Klaus Tartler,
Gerd Mieskes
Kassierin Anneliese Schmidt
Kass.-Helferin Edith Franz
Kassenprüfer Erwin Aescht, Georg Wenzel
Zeidner Gruß Carmen Kraus, Hans Königes,
Renate Kaiser

1998-2001, Ulm

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Stellvertreter des
Nachbarvaters Udo Buhn
Beisitzer Hannelore Scheiber,
Kuno Kraus, Effi Kaufmes,
Rainer Lehni
Jugendreferent Petra Tartler, Klaus Tartler,
Gerd Mieskes
Vertreter
in Zeiden Arnold Aescht
Kassierin Anneliese Schmidt
Kass.-Helferin Edith Franz
Kassenprüfer Erwin Aescht, Georg Wenzel
Zeidner Gruß Carmen Kraus, Hans Königes,
Renate Kaiser

2001-2003, Fürth

Nachbarvater Volkmar Kraus
Altnachbarvater Balduin Herter
Stellvertreter des
Nachbarvaters Udo Buhn, Hannelore Scheiber,
Kuno Kraus, Rainer Lehni
Beisitzer Effi Kaufmes, Peter Roth
Jugendreferent Frank Kaufmes
Schriftführerin Franziska Neudörfer
Vertreter
in Zeiden Arnold Aescht
Kassierin Anneliese Schmidt
Kassenprüfer Erwin Aescht, Georg Wenzel
Ersatz-
Kassenprüfer Gerlinde Martini,
Helmut Mieskes
Zeidner Gruß Carmen Kraus, Hans Königes,
Renate Kaiser



Zur vorerst letzten Sitzung traf sich der Vorstand am 29. März 2003 in Ludwigsburg, um den reibungslosen Ablauf des Jubiläumstreffens zu organisieren